Freitag, 20. April 1923. Einzelnummer 350 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 89.

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 7600.— in den Ausgabestellen 7800.— durch Zeitungsboten 8000.— am Postamt ... 8500.— ins Ausland 12000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens.... 200.— M. Reklameteil. 600.— M.
Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 200.— p. M. Reklameteil 600.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutschland von innen.

Während die westfälische Bevölkerung an der Ruhr in stummem Trotz den Abwehrkampf gegen die feindlichen Eindringlinge führt, befindet sich das übrige Deutschland keineswegs im Zustande der Stagnation. „Viel Altes stirbt mit viel Geschrei, und es wächst still und stark etwas Neues. Der französische Einbruch beschleunigt diesen Prozeß und vernichtet die Keime des Entwicklungsträgheit, die ein deutsches Nationallaster ist. Die Arbeitsleute von Rhein und Ruhr," so schreibt der sozialdemokratische Schriftsteller Arthur Zickler in der „Dt. Allg. Ztg.", „sind wie die Männer im feurigen Ofen, hier wird deutsches Schicksal geläutert und bestanden. Aus der Masse wird Volk, das seine Sendung erkennt."

Im „Berl. Tageblatt" schrieb kürzlich Gerhart Hauptmann einen eigenartigen Aufsatz „Zur Schmach Europas". Hauptmann weist darauf hin, daß Wort und Schrift gegenüber der Schmach, die von Frankreich verübt wird, nutzlos und ohnmächtig sind. „Auf die Frage, was man tun soll, hat der Mann an der Ruhr seine Antwort gegeben. Die Kraft muß aus dem Volke kommen. Mancher wird fragen, ob denn das Volk so stark und so weise sei. Gewiß ist es stark, gewiß ist es weise. So mancher Gewalthaber hat erfahren, wie stark es ist, und mancher erfährt es auch wieder in diesen Tagen. Am Schlusse seines Aufsatzes bringt Gerhart Hauptmann eine lange Reihe von Sprichwörtern, die sich gegen die Gewalt wenden. Zum Beispiel: Gewalt zwingt Seele und Gemüt nicht. Gewalt hat nie lang und wohl regiert. Gewalt und Lüge taugt auf die Länge nicht. Wer zu Gewalt schweigt, der verliert seine Rechte. „Es gibt also eine Volksweisheit," so schließt Hauptmann, „und an der Volkskraft wird niemand zweifeln. Es kommt aber darauf an, daß ein Volk seine eigene Kraft in ihrer ganzen Tiefe, Breite und Höhe mit allen ihren Möglichkeiten erkenne und sich ihrer vollbewußt werde. Das ist es, was ein Volk unüberwindlich macht."

Die innere Einheitsfront Deutschlands steht fest. Sie umfaßt die großen Parteien von den Deutschnationalen bis zur Sozialdemokratie. Rechts und links stehen daneben Gruppen, die es für nötig halten, diese Einheit zu stören. Es sind die Extremen, die Radikalen, die, um ihre Notwendigkeit und Wichtigkeit zu beweisen, eine höchst verwirrende und geradezu staatsfeindliche Tätigkeit treiben.

Auf der Linken trennen sich die Kommunisten ab. Aus Klassenhaß gehen diese Kreise bis zur Sabotage an der deutschen Abwehraktion. Infolge ihrer landesverräterischen Haltung haben die rheinischen Sozialdemokraten jede Gemeinsamkeit mit den Kommunisten abgelehnt, insbesondere sich geweigert, eine Einheitsfront aller proletarischen Kräfte herzustellen. Die Berliner „Rote Fahne", die kürzlich wegen staatsfeindlicher Tendenz auf 14 Tage verboten wurde, und die Kölner „Sozialistische Republik" arbeiten geradezu für die Franzosen, was besonders gelegentlich des Essener Blutbades zu Tage trat. Ein großer Teil der Parteianhänger ist aber mit dieser schmachvollen Haltung nicht einverstanden. Die Reichstagsabgeordnete Klara Zetkin warnte auf dem letzten rheinisch-westfälischen Parteitag vor einer Verbindung der Kommunisten mit dem französischen Militarismus. Der Kommunistenführer in den Krupp'schen Werken Böhm wandte sich gegen die irreführenden Berichte seiner Parteipresse über das Essener Blutbad. Auch innerhalb der Unabhängigen besteht eine Spaltung. Auf dem letzten Parteitag wurde auf Betreiben Theodor Liebknechts eine Entschließung angenommen, worin der Parteitag den internationalen Klassenkampf proklamiert, die Einheitsfront und die passive Resistenz ablehnt. Ledebour rief nach der Verlesung der Resolution „Das ist der Selbstmord der U. S. P." Vorher hatte er erklärt, man dürfe nichts tun, was so ausgelegt werden könnte, als wollte man Poincaré und seine Soldateska unterstützen.

Auch die rechtsradikalen Parteien spielen zur Zeit eine gefährliche Rolle. Ihre Ausschreitungen werden in übertriebener Form von der französischen Weltpropaganda benutzt, um Deutschland insgesamt als ein revanchedurstiges, nach neuem Kriege begieriges Land darzustellen. Die abstoßendste Erscheinung innerhalb dieser Gruppen ist eine bestimmte Art von Übernationalismus, der, wenn man genau zusieht, gar nicht für das deutsche Volkstum arbeitet, sondern den Gedanken des Nationalismus als solchen rein formal verherrlicht. Absonderlich waren die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten und früheren Pfarrers Traub auf einer deutsch-nationalen Jugendversammlung in Frankfurt a. M. Der Reichstagsabgeordnete Traub stellte Mussolini als Vorbild hin, da er sich nur auf Adel und Offizierkorps stütze, wobei er vergißt, daß Mussolini vor Antritt der Regierung den größten Teil der Arbeiterschaft zum freiwilligen Übertritt zum Faszismus zu bewegen wußte. Traub fand weiterhin begeisternde Worte für den „bewundernswerten nationalen Willen Frankreichs" und seinen „tüchtigen Generalstab", der die Gunst der Stunde benutzte, um die Weltherrschaft für Frankreich zu erstreben.

Derartige verworrene Ausführungen kann man am besten ad absurdum führen, wenn man sie auf das Deutschtum in Polen oder irgend einem anderen Staate mit deutscher Minderheit anwendet. Ein Mann, der Mussolini als Vorbild hinstellt und den nationalen Willen Frankreichs und seinen tüchtigen Generalstab preist, müßte hier in Polen die Herren Łutosławski, Korfanty, Kierski usw. als Musterbilder hinstellen. Das genügt, um zu erweisen, daß jene Uebernationalisten vollständig unreife und verworrene Ideen haben. Wir sind ja gerade der Meinung, daß die genannten Herren eine fruchtbare Entwickelung des Landes durch ihre nationalistische Tätigkeit verhindern.

Mitunter führt solcher Uebernationalismus ebenso wie bei den Kommunisten zu verräterischen Bündnissen mit den Franzosen. Kürzlich erregte eine Enthüllung Aufsehen, daß der Führer der bayerischen Volkspartei, Dr. Heim, sich im Jahre 1919 mit einem französischen General in Verbindung gesetzt habe, um über eine separatistische Bewegung in Süd- und Westdeutschland zu beraten. Bekannt ist die unlängst in München aufgedeckte Verschwörung, die mit französischer Hilfe eine Abtrennung Bayerns vom Reiche und Zusammenschluß mit Oesterreich forderte.

Großes Aufsehen erregte neulich das Verbot der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei durch den Innenminister Severing. Abgesehen von der juristischen Streitfrage, ob der Innenminister des Reiches berechtigt war, eine Partei im preußischen Landtage zu verbieten, ist dieses Verbot aus der Zeitlage heraus vollkommen verständlich. Die Freiheitspartei steht in enger Beziehung zu der Nationalen Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Eine große Gruppe dieser Partei hatte die Absicht, den Parlamentarismus gewaltsam zu beseitigen und sich an einem national-sozialistischen Putsch zu beteiligen, wozu die unter Roßbachs Kommando stehenden Turnerschaften die Truppen stellen sollten. Daß die Partei diese Absicht bestreitet, ist wohl nur als ein taktisches Manöver zu bewerten. Die nationalsozialistische Bewegung wurde in der letzten Zeit durch den Oesterreicher Hitler geleitet, einen begabten und leidenschaftlichen Agitator. Die Nationalsozialisten unter Hitler haben ihren Hauptsitz in München, wo sie eine rege Tätigkeit betreiben. Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages beschäftigte sich kürzlich ausführlich mit der Frage eines Verbotes der national-sozialistischen Sturmtrupps. Der Minister des Innern Dr. Schweyer erklärte, es sei bekannt, daß die Sturmabteilung der Nationalsozialisten den Versammlungsschutz in geradezu brutaler Weise und sehr häufig mit bedenklichen Mitteln handhaben und zumeist einen unerhörten Versammlungsterror ausüben. Die Staatsregierung sei sich darüber klar, daß das politische Programm und die ganzen Bestrebungen der Nationalsozialisten in mehr als einer Richtung nicht zu unterschätzende Gefahren für den Staat und die Ordnung mit sich bringen. Einzelne Führer haben in unzweideutiger Weise staatlichen Maßnahmen getrotzt und der Regierung offen den Kampf angesagt. Schließlich wurde aber doch im bayerischen Verfassungsausschuß der Antrag der bayerischen Volkspartei angenommen, der die Stoßtrupps der verschiedenen Parteien (die Sozialdemokraten haben auch welche) bestehen läßt und nur ihre scharfe Ueberwachung vorsieht.

Die Nationalsozialisten treiben auch eine scharfe antisemitische Hetze, gegen die kürzlich von dem Verband der bayerischen israelitischen Kultusgemeinde beim bayerischen Ministerpräsidenten protestiert wurde. Wurde doch in einer öffentlichen Versammlung von einem Jüngling der Vorschlag gemacht, 50 000 jüdische Geiseln umzubringen, falls die Franzosen nicht bis zu einer bestimmten Stunde das Ruhrgebiet räumen würden. Die Presse der deutschvölkischen Freiheitspartei, vor allem das „Deutsche Tageblatt" wirkt ebenfalls dadurch verwirrend, daß sie eine wüste antisemitische Agitation treibt. Dabei

Von der stürmischen Sejmsitzung

am Dienstag dieser Woche gibt uns unser Warschauer Sonderberichterstatter folgenden verspätet eingelaufenen Bericht:

Zu Beginn der Sitzung herrscht eine gewisse Spannung, da eine Entscheidung hinsichtlich der Umbildung des Kabinetts in den nächsten Tagen erfolgen muß. Es zeigt sich aber bald, daß die Ministerkrise stagniert. Es liegen eine Anzahl Anfragen vor, die eine aufgeregte Sitzung versprechen.

Zunächst diejenige des Nationalen Volksverbandes, der der Regierung den Vorwurf macht, sie verzögere die Ausweisung der aus Sowjetrußland eingewanderten russischen Juden. Abgeordneter Rymak stellt die diesbezügliche Anfrage und erwähnt besonders, daß viele dieser Juden illegal über die Grenze gekommen seien. Der Minister des Innern Olpiński sagt, daß von den 27 000 regulär nach Polen gekommenen Juden aus Rußland nur noch eine kleine Zahl in Polen verblieben sei. Die illegal über die Grenze Gekommenen müssen aber bis zum 15. April Polen verlassen haben. Es sei unwahr, daß das Ministerium mit den jüdischen Organisationen verhandle; es treffe seine Entscheidungen ganz auf eigene Faust. Demgegenüber behauptet Abg. Rymak, daß mindestens 90 Prozent mit falschen Pässen und mit anderen unerlaubten Kunstgriffen den Aufenthalt in Polen möglich gemacht hätten, und er gibt deren Zahl auf mindestens 330 000 Menschen an. Der jüdische Abgeordnete Schiper erklärt, daß unter Sikorski die Ausweisungsbefehle weit schärfer gehandhabt würden als zuvor, daß die Leute schwere Qualen auszuhalten hätten. Die von Rymak gegebenen Ziffern seien unrichtig. Es befänden sich in Polen zurzeit nicht mehr als 1500 solcher zugewanderten Juden, die alle auf das Visum für Amerika warten. Im Februar waren es noch 10 000, und von ihnen haben bereits mehr als 8000 das Land verlassen. Ein Beschluß wurde in dieser Sache nicht gefaßt, und obwohl Abgeordneter Prilucki für eine Fortführung der Erörterungen eintritt, wird sie doch auf Antrag des Sejmmarschalls von der Mehrheit des Sejms (der Rechten) abgebrochen.

Allmählich scheint sich die Stimmung in der Kammer zu erhitzen. Der Ukrainer Prystupa schildert die Art der Verhaftung Łuckiewiczs, der in Begleitung eines anderen Herrn war, als zehn Polizisten ihn festnahmen und ihm mit einem Tuche den Mund zuhielten. Die Verhaftung sei gegen alles Recht erfolgt. Die Rechte macht leidenschaftliche Zwischenrufe. Die Mehrheit läßt die Behandlung dieser Angelegenheit als dringliche nicht zu.

Nun wird der Dringlichkeitsantrag des Jüdischen Klubs und Pryluckis über die Vorgänge des 5. April behandelt, die sich mit den Ausschreitungen gegen die Juden bei Gelegenheit der Demonstrationen gegen die russischen Bluturteile befassen. Abgeordneter Hartglas legt dar, daß sich der Antrag keineswegs gegen die Regierung richte, sondern lediglich gegen die Anstifter der Unruhen. Man habe wissen müssen, daß die Ausschreitungen kämen, und deshalb sei es zu tadeln, daß die Polizei zu spät eingeschritten sei. Der Regierungskommissar und der Vizeminister des Innern Olpiński seien sogar von einer Delegation auf das Kommende vorbereitet worden. Die Schuldigen müßten bestraft werden. Der Nationaldemokrat Staniszkis behauptet, alle Anklagen der Juden seien falsch, besonders die über die Zahl der Verwundeten. In Rußland wie in Deutschland seien es gerade die Juden, die die polenfeindliche Haltung einnehmen. Das Ausland solle nur irregeführt werden, aber Polen sei stark genug, um dem Getriebe Widerstand zu bieten. Der Dringlichkeitsantrag wurde zurückgewiesen. Nur die Minderheiten und die Sozialisten hatten für ihn gestimmt.

Nun kommt es zu einem wüsten Auftritt. Der jüdische Abgeordnete Kirschbaum verläßt unter Protesten und leidenschaftlichen Ausrufen den Saal, die übrigen Mitglieder der jüdischen Gruppe folgen ihm. Plötzlich drängt die Rechte gegen Kirschbaum und die Juden vor. Ein baumlanger Abgeordneter sucht, halbtoll vor Erregung, auf Kirschbaum loszuschlagen. Der junge deutsche Abgeordnete Zerbe schützt ihn und nun sausen die Schläge und Püffe mehrerer der Herren der Rechten auf Zerbe nieder. Der Lärm und die Zusammenstöße setzen sich in den Wandelgängen fort und es bilden sich Knäuel von Gruppen, die sich gegenseitig wild beschimpfen. Die Sitzung wird aufgehoben, und es soll durch den Sejmmarschall eine Untersuchung über die Schuldigen eingeleitet werden, die dann für eine bestimmte Zeit von den Sitzungen ausgeschlossen werden sollen.

Nächste Sitzung am Sonnabend um 4 Uhr.

Eine polnische Beurteilung der Lärmszenen.

Zu den Zusammenstößen in der Dienstagssitzung des Sejm schreibt der „Kurjer Polski": „Zwei Oppositionsgruppen, die die Regierung des Generals Sikorski bekämpfen, die polnischen und die jüdischen Nationalisten, haben sich gegenseitig geschlagen und damit bewiesen, daß sie ohne den Sejmmarschall und ohne Regierungen mit starker Hand nicht auskommen können. Die Parteien, die eine Gewalttätigkeit zu begehen vermochten, sind zu der Rolle eines Hausherrn in einem für das Leben und die Sicherheit der Bürger verantwortlichen Staates noch nicht reif. Mögen sie lieber weiter in der Opposition bleiben, die den Staat nicht bedrückt und nach außen nicht kompromittiert."

Von den Sejmausschüssen.

In den Ausschuß der Kommission zur Prüfung der Grenzverhältnisse wählte der Sejm in seiner Dienstagssitzung folgende Abgeordneten: Chądzyński (Nationale Arbeiterpartei), Bednarczyk (Polnische Volkspartei), Baranowski (Wyzwoleniegruppe), Kapałczyński (Christliche Demokratie), Arciszewski (Sozialistische Partei), Froestig (Jüdischer Klub), Mrozowski (von den Christl. Nationalen), Czuczmaj (von den Ukrainern) und Michalak (von der Nationalen Arbeiterpartei).

In den Kohlenpreis- und Produktionsprüfungsausschuß wurden gewählt: Die Abgg. Sykała und Wierzbicki vom Nationalen Volksverband, die Abgg. Posacki und Pluta von der polnischen Volkspartei, die Abgg. Niedzielski und Bartel von der Wyzwoleniegruppe, die Abgg. Knothe und Mianowski von den Christl. Demokraten. Abg. Diamand (Sozialist), Abg. Weinzieher (Jüdischer Klub), Abg. Dunin von den Christl. Nationalen, Abg. Paszczuk (Klub der Ukrainer), Abg. Piecha (Nationale Arbeiterpartei), Abg. Kranz (Deutsche Fraktion) und der Weißrusse Owsianik.

Vom Aeltestenausschuß des Sejm.

In der Dienstagssitzung des Ältestenausschusses des Sejm wurde die Angelegenheit der Berufung einer Kommission zur Prüfung der Grenzverhältnisse und einer Kostenpreis- und Produktionsprüfungskommission besprochen.

Der Sejmmarschall berührte dann die nächsten Sejmsitzungen. Sie sollen am Sonnabend, am Montag und am Freitag, dem 27. April stattfinden. Dann beginnt mit Rücksicht auf die Maifeiertage eine zweiwöchige Ferienzeit. Bei der Erörterung der Wahl von 8 Sejmvertretern in den Staats-Emigrationsrat stellte der Abg. Chądzyński den Antrag, erst die Wahl von drei Vertretern der Arbeitergruppen und dann der übrigen 5 Vertreter gemäß der Mehrheit vorzunehmen.

Die Sommerferien des Sejm.

Die diesjährigen Sommerferien des Sejm sollen am 20. Juni ihren Anfang nehmen und bis Oktober dauern.

Wachowiak und Głąbiński verhandeln.

Der Führer der Nationalen Arbeiterpartei, Dr. Wachowiak, hatte am Dienstag eine längere Unterredung mit dem Abg. Głąbiński.

Die Bekämpfung des Wuchers.

Der Rechtsausschuß des Senats befaßte sich in seiner Mittwochsitzung mit dem Entwurf für die Novelle zum Gesetz über die Bekämpfung des Wuchers und beschloß, den vom Sejm angenommenen Entwurf zurückzuweisen.

ist, wie der Abgeordnete Stresemann (Dt. Volksp.) richtig äußerte, der politische Antisemitismus ein Unfug. Wenn überhaupt, so hat der Antisemitismus höchstens auf kulturellem und literarischem, allenfalls auch noch auf wirtschaftlichem Gebiete einen Sinn, nicht aber in den eigentlichen politischen Fragen.

Diese extremen Gruppen haben gegenwärtig keinen maßgebenden Einfluß. Die große Mehrheit des Volkes steht in einer Einheitsfront zusammen und richtet den Blick auf den äußeren Feind. Die ganze Lage ist dazu angetan, den Gedanken der Volkseinheit und Volksgesamtheit zu stärken. Sollte aber, was doch wohl zu erwarten ist, der Widerstand im Ruhrgebiet erfolgreich sein, so dürfte die Ueberzeugung bekräftigt werden, daß der einheitliche Wille des Volkes bei allen politischen Aktionen eine entscheidende Rolle spielen muß. Eine Schattenseite der Demokratie und des Parlamentarismus liegt allerdings darin, daß leeres Gerede überschätzt und als Ersatz der Tat angenommen wird. Selbstverständlich muß das Volk Führer haben, die zu ihrem Amte fähig und sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Aber diese Führer können nur Erfolg haben, wenn sie das vertreten, was, wenn auch vielleicht nur als dumpfes und dunkles Bestreben, im Volksganzen lebt.

Man wird die Gesinnung der Nationalsozialisten und Deutschvölkischen und sonstige Kreise, die mit ihnen am selben Strange ziehen, nicht verdächtigen, mögen auch einzelne Mitglieder, wie Brüning und seine Leute in Kassel, als Schurken entlarvt werden, aber ihre Politik muß auch vom deutschen Standpunkt aus unzweideutig als unheilvoll bekämpft werden, besonders in der Gegenwart, da sie, wie die „Dt. Allg. Ztg." bemerkt, jetzt nur auf ein negatives Ziel geht, auf die Bekämpfung von Parteien, statt dem Ganzen des deutschen Volkes zu dienen und eine einheitliche deutsche Politik zu unterstützen.

Republik Polen.

Fochs Polenreise.

Marschall Foch wird am 2. Mai in Dziedzic in Schlesien eintreffen. Dort wird ihn der Kriegsminister begrüßen und ihm das Marschalldiplom überreichen. Von Dziedzic begibt sich der Marschall über Kattowitz, wo er sich einige Zeit aufhalten wird, nach Tschenstochau. Von dort begibt er sich nach kurzem Aufenthalt nach Warschau und wird bis zum 7. Mai Gast der polnischen Hauptstadt sein. Darauf unternimmt er eine Reise nach Großpolen, um Posen, Biedrusko und Thorn zu besuchen. Am 11. Mai wird Marschall Foch in Lemberg sein und sich dann auf zwei Tage nach Krakau begeben. Sein nächstes Reiseziel ist dann Prag.

Der Justizminister Dr. Makowski

ist von seinem zweiwöchigen Urlaub zurückgekehrt und hat am Dienstag seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Der polnisch-tschechische Grenzstreit.

Am Mittwoch ist in Warschau eine Abordnung aus Arna eingetroffen, um bei der polnischen Regierung für schnellste Regulierung der polnisch-tschechischen Grenze einzutreten.

Die militärischen Uebungen sollen abgekürzt werden.

Polnische Blätter melden, daß die Militärbehörden eine Verkürzung der Zeit der militärischen Uebungen der Reservisten planen.

Die Prägung von Metallmünzen.

Wie die „Gazeta Warszawska" meldet, daß die Privatprägung von Metallmünzen demnächst beginnen soll. Leiter der Münzkammer soll der bisherige Direktor des Probieramtes, Aleksandrowicz werden. In diesen Tagen soll ein Wettbewerb für die Münzmuster ausgeschrieben werden.

Das Verfahren gegen den Mörder des Metropoliten Georg.

Am dritten Verhandlungstage im Prozeß gegen den Mörder des Metropoliten Georg hatte die Verteidigung das Wort. Sie beantragte u. a. die Vernehmung von weiteren drei Zeugen und eine Feststellung über die geistige Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Der Staatsanwalt widersetzte sich diesen beiden Anträgen nicht. Der Angeklagte bat selbst um die Todesstrafe, da seine Konstitution das Gefängnis nicht ertragen könne. Das **Urteil** lautete dahin, daß infolge von Zweifeln hinsichtlich der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten und der Unmöglichkeit, ihren Stand in der Hauptverhandlung festzustellen, **die Angelegenheit einem gewöhnlichen Gericht zur Prüfung überwiesen wird.** Dieses Urteil rief im Saale Sensation hervor.

Die polnischen Sozialisten sind gegen ein Zusammengehen mit den Kommunisten.

Der „Robotnik" veröffentlicht die Antwort der Sozialisten auf die Aufforderung der kommunistischen Partei in Polen, gemeinsam mit den Kommunisten den 1. Mai zu begehen und eine „Kampfwoche gegen den Militarismus und Faszismus" zu veranstalten. Der „Robotnik" lehnt im Namen der Sozialisten das Ansuchen der Kommunisten ab, bezeichnet sie als Verherrlicher des sowjetischen Militarismus und weist darauf hin, daß heute in Europa keine sozialistische Partei mehr für eine gemeinsame Front mit den Kommunisten sei.

Die Teuerung in Warschau.

In der Dienstagssitzung des Finanzhaushaltsausschusses der Warschauer Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Straßenbahntarif für den Tag auf 1000 M. und den Nachttarif auf 2000 M. zu erhöhen. Der Beschluß bedarf noch der Bestätigung durch das Plenum der Stadtverordnetenversammlung.

Wirtschaftskrise in Oberschlesien.

Oberschlesien steht unmittelbar vor einer schweren wirtschaftlichen Krise. Einige Betriebe Polnisch-Oberschlesiens haben bereits Arbeitsstreckungen vorgenommen, weitere sollen folgen. Die Bismarck-Hütte hat ihrem Betriebsrat mitgeteilt, daß sie eventuell im Laufe der nächsten Woche gezwungen sein wird, nur zwei bis drei Tage in der Woche arbeiten zu lassen. In einigen Betrieben der Bismarckhütte müssen bereits Feierschichten eingelegt werden. Die Betriebsleitung beabsichtigt, die Arbeitszeit auf 6 Stunden die Schicht herabzusetzen oder Sonnabend eine Feierschicht einzulegen. Etwa 2000 Arbeiter werden durch diese Maßnahme betroffen, zu der sich die Generaldirektion veranlaßt sieht, weil gar keine Aufträge vorliegen und bereits eingegangene zurückgezogen werden. Die Wirtschaftslage der gesamten Industrie ist sehr traurig. Die der Kattowitzer Aktiengesellschaft gehörige Martinshütte sowie die Baildonhütte haben ihren Betriebsräten ähnliche Erklärungen wie die Bismarckhütte gegeben. Die Wirtschaftskrise ist darauf zurückzuführen, daß die Abnehmer der oberschlesischen Produkte ihren Bedarf mit tschechischen Waren decken, die sich trotz der Ein- und Ausfuhrzölle um 10 Prozent billiger stellen als die oberschlesisch-polnischen Produkte. Bis jetzt sind nur die Eisenhütten von der Krise bedroht. Eine **Liquidierung der Ruhraktion** würde Polnisch-Oberschlesien deshalb zugute kommen, weil die Kohlen nach Deutschland abgeführt werden und Deutschland dafür jeden Preis zahlt. Die Löhne und die Herstellungskosten sind in Oberschlesien so hoch, daß der Absatz unmöglich wird. Die Industrie erstrebt deshalb eine Herabsetzung des Prozentsatzes der Kohlensteuer. Dafür verlangt die Warschauer Regierung eine Herabsetzung der Kohlenpreise durch die Kohlenkonzession. Das macht einen etwa 30prozentigen Lohnabbau aus. Wie dieser Lohnabbau von der Arbeiterschaft aufgenommen wird, ist vorläufig nicht zu sagen; man wird sich wahrscheinlich mit allen Mitteln dagegen wehren. Die Regierung beabsichtigt jedoch auch mit Gewalt den Lohnabbau zu erzwingen, wenn die Kohlenpreise heruntergehen. Beides, Lohnabbau und Krise, ist ein zweischneidiges Schwert.

Das in Warschau erscheinende Blatt „Journal de Pologne" hat diese Tatsache dazu benutzt, die öffentliche Meinung irrezuführen und Stimmungsmache zu treiben. In diesen Tagen brachte diese Zeitung einen Artikel mit unrichtigen Angaben. In diesem Artikel heißt es zum Schluß: „Der hohe Preis hat seine Ursache in der Absicht der oberschlesischen Industriellen, den Verkauf ihrer Kohlen an die polnische Industrie zu erschweren, um den Export der Kohlen nach Deutschland zur Erleichterung der durch die Ruhrbesetzung geschaffenen Lage steigern zu können. Diese Taktik der schlesischen Grubenbesitzer ist eine rein politische und zielt dahin, Deutschland auf Kosten Polens zu begünstigen. Man hat sogar dafür Beweise, daß die schlesischen Industriellen die Kohlen nach Deutschland billiger verkaufen, als zu den für Polen festgesetzten Preisen, und daß sie nach Deutschland etwa 90 Prozent der gesamten Kohlenproduktion absetzen."

Diese Angaben sind falsch, und jeder, der die Verhältnisse kennt, wird über eine solche Art, in wirtschaftlichen Dingen die Unwahrheit zu sagen, den Kopf schütteln. In den Angaben des Artikels sind selbst die angeführten Preise falsch. Der Preis für oberschlesische Grobkohle ist nicht, wie angegeben, 245 000 Mark je Tonne, sondern 242 500 Mk., und Dombrowaer Kohle kostet inkl. Steuer nicht 170 000, sondern 179 000 Mk. je Tonne. Diese größere Spanne zwischen den beiden Revieren ist wohl richtig, ist jedoch in der höheren Kohlensteuer zu suchen. In Oberschlesien beträgt die Steuer 40 Prozent und 2 Prozent Umsatz, und da die Erhebung des Umsatzes von der Kohlensteuer gleichzeitig mit erfolgt, ergibt sich eine Steuerbelastung von 44 Prozent, während die Dombrowaer nur mit 25 Proz. belastet ist. Im Krakauer Revier ist die Steuer sogar nur 12 Proz. Ferner sind die oberschlesischen Arbeitslöhne erheblich höher als die im Drombowaer Revier.

Ebenso falsch wie die Angaben sind auch die gezogenen Schlüsse. Wenn aber Kohle ins Ausland kommt, so liegt das daran, daß in Polen selbst dieser große Bedarf gar nicht herrscht. Daß nach Deutschland 90 Prozent Kohle geliefert werden, ist eine durchsichtige Übertreibung. Es gingen vielmehr im Januar 1923 des steuerpflichtigen Absatzes insgesamt 47,6 Proz. nach Polen, 17 Proz. nach dem Ausland und 35,94 Proz. nach Deutschland. Daß Deutschland die Kohle billiger erhält, ist ebenfalls unwahr. Es wird derselbe Preis, und zwar 242 500 Mk. verlangt und gezahlt.

In den letzten Wochen haben sich die Absatzverhältnisse stark verschlechtert, so daß größere Haldenbestände vorhanden sind. Dies liegt aber nicht nur an dem großen Bargeldmangel allein, sondern auch an dem wirtschaftlichen Stillstand überhaupt, der jetzt durch die Ruhrbesetzung eingetreten ist. Also letzten Endes ist der große Freund des Landes Frankreich, an dieser Wirtschaftskrise schuld, — und darum ist der Artikel des „Journal" allzu verständlich.

Daß die Kohle so teuer ist, muß freilich bedauert werden. So hat die oberschlesische Industrie Anfang März, anläßlich der Einführung der Fakturierung in poln. Mark, freiwillig die Preise um 4000 Mk. poln. herabgesetzt und die letzte 10prozentige Lohnerhöhung auf ihre Schultern genommen, ohne die Kohlenpreise zu erhöhen. Diese Maßnahmen bedeuten an sich eine Ermäßigung um 14 Proz., die aber getragen werden mußte, wenn die oberschlesische Kohlenindustrie konkurrenzfähig bleiben wollte. Soll die Kohle verbilligt werden, so müßte auch die hohe Kohlensteuer abgebaut werden.

Die oberschlesische Wirtschaftslage so einfach aus dem Handgelenk den Deutschen in die Schuhe zu schieben, ist freilich keine große Kunst, und wenn das „Journal de Pologne" sich einmal genauer mit dem Wirtschaftsleben in Oberschlesien befassen wollte, so müßte es seinen arroganten Standpunkt bald revidieren. Wird der oberschlesischen Industrie das Interesse nicht entgegengebracht, das sie fordern darf und im Interesse der Wirtschaft fordern muß, so wird die Krise nur noch größer werden, und die gesamte Wirtschaft wird durch die Steigerung der Preise ins Stocken geraten.

Anstatt mit Hetzartikeln Stimmungsmache zu treiben, sollte man mit nüchternen Augen in die Wirklichkeit sehen, und das bevor es zu spät ist.

Gerüchte von einer Putschgefahr in Oberschlesien.

Eine Kattowitzer Meldung vom Mittwoch lautet: Wegen der in Oberschlesien kursierenden Gerüchte über einen bevorstehenden Putsch oder Einmarsch ins Nachbarland begaben sich am Sonnabend die Senatoren und schlesischen Sejmabgeordneten Szczeponik von der Katholischen Volkspartei und Mayer von der Deutschen Partei, sowie der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes Abgeordneter Ulitz zum Wojewoden Schultis. Der Wojewode erklärte in bündiger Form, daß an den Gerüchten, soweit sie die polnische Seite betreffen, nichts Wahres sei. Die Polizei sei angewiesen, jegliche Unruhen zu verhindern.

Terroristische Ausschreitungen gegen die Deutschen.

Wie der „Oberschlesische Kurier" meldet, war der im Kreise Schwientochlowitz liegende Ort Eintrachtshütte am Sonnabend Schauplatz eines blutigen Terrors gegen die Deutschen. Der polnische Westmarkenverein hatte zu Sonnabend abend eine Versammlung in den Saal des Hüttengasthauses einberufen, als deren Thema „Aufklärung über die Minderheitsschule" angegeben war. Als Redner war ein auswärtiger Herr vorgesehen, dessen Name nicht bekannt gegeben war. Besondere schriftliche Einladungen waren an alle Eltern ergangen, die Anträge für die deutsche Minderheitsschule gestellt hatten. Kurz vor Beginn der Versammlung rückte in den Ort Eintrachtshütte aus der Richtung Friedenshütte, in Gruppenkolonne formiert, singend und Knüppel schwingend, eine Bande von etwa 100 Mann ein. Diese besetzten das Hüttengasthaus und das Versammlungslokal. Nach etlichen Hetzreden gegen deutsche Schulen, deutsche Sprache und deutsche Zeitungen, wobei sich besonders der ehemalige Bergmann und jetzige Gemeindesekretär Twardoch hervortat, wurden die Namen derjenigen Eltern verlesen, die ihre Anträge für die deutsche Minderheitsschule noch nicht zurückgezogen haben. Die Verlesenen wurden im weiteren Verlauf der Versammlung von einzelnen Personen herausgeholt und draußen verprügelt. Einige Eintrachtshütter Polen wiesen mit dem Finger auf den Betreffenden, und sofort stürzten sich die Terroristen auf ihn und bearbeiteten ihn in unmenschlicher Weise mit Messer und mit Gummiknüppel. Dieser Mißhandlung wurde eine große Anzahl Personen unterworfen. Schwer verletzt wurde von diesen das frühere Betriebsratsmitglied der Eintrachtshütte, Dlugi, dessen Zustand lebensgefähr-

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du verrätst praktische Talente heute abend," neckte er. „Mama soll sich plagen, und Du willst nur lesen, singen, träumen. Sehr hübsche Einteilung und recht bequem für Dich ausgedacht!"

„Ich glaube mehr in liebevoller Rücksicht für Mama ausgedacht," kam Rainer seiner Schwägerin zu Hilfe. „Ohne Wirtschaft wäre ihr Lebensnerv unterbunden. Ich erkenne ihre Tüchtigkeit und ihren Fleiß auch von ganzem Herzen an, aber mir fehlt doch immer etwas, wenn ich längere Zeit bei ihr bin. Natürlich ist sie des Abends todmüde, schläft im Sitzen ein oder legt Karten, während ich mich nach Musik oder einer gemeinsamen Unterhaltung sehne."

Else nickte ihm zu. „Das habe ich auch stets empfunden. Etwas weniger gut essen und etwas mehr geistige Anregung würde mir Deutsch-Steine noch lieber machen."

„Natürlich seid Ihr wieder derselben Ansicht," lachte Hans-Otto. „Ihr erlabt Euch am liebsten in Mondschein und schwärmerischem Singsang, ich bin für derbere Dinge. Es ist zu spaßhaft, wenn man einen von Euch beiden sprechen hört, weiß man genau, was der andere denkt, und dabei kennt ihr Euch doch erst so kurze Zeit."

Else, die noch immer geduldig in der unbehaglichen Stellung aushielt, zu der der eheherrliche Arm sie zwang, hob ihre gesenkten Augenlider: ihre Blicke prüften die beiden ungleichen Brüder.

Erst kürzlich hatte sie den Schwager kennen gelernt, den ein Kommando einige Jahre im Auslande festgehalten hatte. Er war jetzt auf Kriegsakademie und zu Sommers Ausgang, wie üblich, drei Monate zu einem Kavallerieregiment kommandiert.

Auf des Älteren Wunsch hatte er dasjenige gewählt, in dem der Bruder stand. Hans-Ottos Einladung, die Zeit über bei ihm zu wohnen, hatte die junge Frau zuerst etwas erschreckt, aber vom ersten Augenblick des Sehens an war ihre Furcht verschwunden. Kein störendes Element war mit Rainer ins Haus gekommen; sie meinte, daß ihr noch niemals jemand mit so starker brüderlicher Herzlichkeit entgegengetreten wäre; sie empfanden sehr ähnlich, oft genügte ein Blick, um sich zu verstehen. Die Abendstunden, in denen sie gemeinsam musizierten, waren Else eine langentbehrte Quelle reinsten Genusses.

Rainer hatte im Verkehr mit Frauen stets den Ton zarter Ritterlichkeit, der sie an die Art des so heiß geliebten, nie vergessenen Vaters erinnerte, während ihr Mann im häuslichen Kreise mehr für ein recht bequemes Sichgehenlassen war und ihre Mimosennatur gern verspottete.

Beide Brüder waren gleich groß; Hans-Otto athletisch gebaut, der Jüngere gertenschlank. Dem bräunlichen Gesicht mit den scharfgeschnittenen Zügen stand der rote Kragen der Garde-Infanterie-Uniform gut.

Auf diesem Kragen ruhten des Rittmeisters Blicke jetzt mit unverkennbarer Mißbilligung.

„Das einzige Mal, daß ich mit der Mama uneinig war," sagte er, „war damals, als sie Dich nicht bei meinem Regiment eintreten lassen wollte. Ein Biegeleben Infanterist! Noch nicht dagewesen! Vielleicht läßt es sich jetzt noch verbessern; der Oberst wäre nicht abgeneigt, Deine Versetzung zu befürworten, er freut sich immer über Dein schneidiges Reiten."

„Sehr freundlich gemeint," entgegnete Rainer, „aber es steht der guten Absicht noch derselbe Grund entgegen wie vor acht Jahren. Die jüngeren Söhne der Majorate haben nicht die genügende Zulage für teure Kavallerieregimenter."

„Unsinn!" brummte der Rittmeister, seine Zigarrenasche abstreifend, „Du kannst jeden Tag von mir die Zulage in gewünschter Höhe haben. Gezankt habe ich mich damals mit Mama, daß sie es nicht annehmen wollte, unter Brüdern gibt es kein Mein und Dein."

„Und doch hatte Mama ganz recht, so hartes mir auch zuerst erschien, auf Pallasch und Sporen zu verzichten, die jeden jungen Menschen verlocken. Was ich nicht besitze, soll ich mir erwerben, aber nicht schenken lassen. Vielleicht hätte mir auf die Dauer das Leben in der kleinen Garnison gar nicht zugesagt. Ich hänge doch sehr an der Großstadt und liebe mein Regiment, das ich jetzt mit keinem anderen vertauschen möchte. Du tust schon genug für mich! Daß ich immer eins Deiner schönen Pferde in Berlin habe, ist mein größter Lebensgenuß und eine tägliche Freude, für welche ich Dir von Herzen dankbar bin."

„Dabei mache ich noch meist ein sehr gutes Geschäft," lachte der Ältere. „Weil Du solch eleganter Reiter bist, verkaufst Du mir die Tiere zu hohen Preisen. Nun, hier steht Dir alles zur Verfügung, was ich habe, meine Vollblutherde, meine Jagd und der Weinkeller. Was mein ist, ist auch Dein!"

„Ich danke Dir, mein lieber Dicker," sagte Rainer freundlich. „Von den beiden ersten mache ich lieber Gebrauch als von letzterem. Der Kopf muß immer klar bleiben."

„Du bist eine Strebernatur, und die „himbeerfarbenen" sind Dir mal sicher. Wenn Du dann eine junge Exzellenz bist, söhne ich mich vielleicht noch mit dem Infanteriekragen aus... Hier geblieben, Else! Wo willst Du denn hin?"

Die junge Frau hatte schon mehrmals vergeblich versucht, aufzustehen, das leise Weinen einer Kinderstimme ließ sich hören. Die Fenster des Kinderzimmers standen offen, und das laute Sprechen auf der Veranda mochte den kleinen Schläfer stören. Erst war es ein leises Klagen wie das eines träumenden Vögelchens, aber jetzt drohte es aus Moll in Dur überzugehen.

„Wölfchen weint," sagte die junge Mutter.

„Das höre ich, laß ihn nur schreien, es ist noch gar nicht seine Zeit."

„Aber er schreit Annemi wach, und dann haben wir ein Doppelkonzert."

„Wenn das große Mädel brüllt, komme ich mit der Reitpeitsche."

„Damit drohst Du ihr jedesmal und steckst ihr nachher den Mund voll Schokolade!"

(Fortsetzung folgt.)

lich ist Lehrer Scheike, der 17 Jahre in Eintrachtshütte tätig war wurde zu Boden geworfen, mit Füßen getreten, mit Gummiknüppeln bearbeitet, derart, daß er schwer krank darniederliegt. Der Schmied Zajons wurde bis in die Hütte verfolgt, wo er mit Messern und Gummiknüppeln bearbeitet wurde. Ebenfalls schwer mißhandelt wurde der Arbeiter Ursel. Auch in den Straßen des Ortes kamen viele Mißhandlungen vor. Harmlose Passanten wurden von den Terroristen auf Deutsch begrüßt, antworteten sie in gleicher Sprache, so wurden sie verprügelt. Dem Monteur Mitlitz wurde eine mündliche Aufforderung überbracht, seine Wohnung bis zum Montag zu räumen.

Der ganze Terror dauerte 2½ Stunden, dann zogen die Terroristen in Gruppenkolonne und mit Gesang in Richtung Friedenshütte wieder ab. Vor der Kirche in Friedenshütte löste sich der Zug nach Absingung eines Kirchenliedes auf.

Während der ganzen Zeit, da der Terror in Eintrachtshütte wütete, ließ sich kein Polizist sehen. Der Bevölkerung von Eintrachtshütte, die in ihrer überwiegenden Mehrheit deutschgesinnt ist, hat sich tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigt. Man sieht in der Versammlung des Westmarkenvereins eine Falle, in die die Deutschen gelockt wurden.

Die Verhandlungen über Memel.

Eine Pariser Meldung bestätigt, daß die dortigen Memelland-Verhandlungen nach einer Einigung über die Autonomie und die Paßfrage vertagt worden sind. Es sollen baldigst weitere Verhandlungen über das Zollwesen und die Finanzen in Memel stattfinden. Die Memeler Kommission ist von Paris am Sonntag abgereist.

Memels neuer Posttarif.

Am Montag wurde in Memel der neue Post-, Telegraph- und Telephontarif für das Memelgebiet veröffentlicht, der vom 16. April ab gilt. Danach werden Deutschland und Danzig nicht wie bisher als Inland, sondern als Ausland betrachtet. Ein gewöhnlicher Brief im Ortsverkehr kostet 10 Cent (220 Mark), ein gewöhnlicher Brief im Inlandsverkehr (Memelgebiet und Litauen) 15 Cent. Auslandsbriefe bis 20 Gramm 30 Cent, für jede weiteren 20 Gramm 15 Cent, Postkarten im Inlandsverkehr 10 Cent im Ortsverkehr 5 Cent und nach dem Auslande 18 Cents, ein Ferngespräch nach Königsberg 1½ Lits (1 Lit gleich ein Zehntel Dollar), nach Berlin 4 Lits, im Ortsverkehr 200 Mark.

Nach der Rede des deutschen Außenministers

Die Ruhrbilanz von drei Monaten. — Was England sagt. — Eine französische Ministerkonferenz in Essen. — Die Debatte im Reichstag. — Gefolgschaft der Parteien. — Die Presse zur Rede v. Rosenbergs.

Poincaré hat in seiner Dünkirchener Rede den Versuch gemacht, wieder einmal Frankreich als das unschuldige Opfer der deutschen Angriffslust hinzustellen. Poincaré glaubt, daß durch die andauernde Wiederholung eine Unwahrheit zur Wahrheit werde. Der französische Imperialismus ist ja seit dem XIV. Ludwig unersättlich gewesen und bildete dauernd den eigentlichen Urgrund zur Störung des europäischen Friedens. Seine Verdrehungen der Geschichte werden bei geschichtskundigen Engländern, auf die es ja abgesehen ist, um den Raubzug zu erklären, nur das Gegenteil von dem hervorrufen, was beabsichtigt werden soll. Bei Poincaré handelt es sich nicht um Reparation und Wiederaufbau, — es handelt sich bei ihm um die Vernichtung Deutschlands.

Auch in Frankreich beginnt man die Niederlage immer deutlicher einzusehen, von der englischen Presse ganz zu schweigen. Über die Besetzung des Ruhrgebiets schreibt zum Beispiel Tardieu im „Echo National": „Auf Grund der unzusammenhängenden Form, in der sie durchgeführt worden ist, hat sie weder Geld, noch Kohle, noch Koks eingebracht. Wenn man sie anders angefaßt hätte, hätte sie viel ergeben können. So durchgeführt, wie sie durchgeführt worden ist, konnte sie nicht mehr ergeben. Daß Poincaré unter diesen Umständen, anstatt seine Mittel zu verstärken, eine Vermittlung nach England schickt, um auf Grund alter Reparationspläne zu verhandeln, und daß dieser Vermittler ausgerechnet Loucheur ist, das gibt zu denken. Schon bei der letzten Sitzung der Kammer hat der Ministerpräsident gezeigt, daß er mehr Wert auf Verhandlungen legt. Es läßt sich nicht verheimlichen, daß die Mission Loucheurs einem Eingeständnis der Entmutigung gleichkommt. Tardieu führt dann weiter aus, daß Poincaré den Eindruck hinterlassen habe, er werde der Politik der Wiederaufrichtung, als deren Vorkämpfer er sich hingestellt hat, ein Ende machen. Das hätten von ihm nicht die Millionen von Franzosen erwartet, die seinen Versprechungen vom Januar trauten, und auch diejenigen nicht, die vor drei Monaten für ihn gestimmt hätten. Es sei notwendig, daß die Sachlage geklärt werde, da die Auffassung, als ob die Mission Loucheurs in London fehlgeschlagen ist, auch in anderen französischen Kreisen vorherrsche."

Einige Wahrheiten anderer Art sind in englischen Blätter zu lesen. „Daily Chronicle" veröffentlicht einen Bericht ihres Sonderberichterstatters aus Düsseldorf über die Lage im Ruhrgebiet. Der Berichterstatter schreibt über die Erfolge des Kohlenkrieges, den die Franzosen dort führen:

„Da den Franzosen Schaufeln und Koksgabeln fehlen, mußten sie häufig genug den Koks mit der Hand verladen, ein ebenso langsames, wie schließlich auch recht peinliches Verfahren. Infolgedessen haben Frankreich und Belgien zusammen im Laufe des März bedeutend weniger Brennstoffe erhalten als an einem Tage vor dem Einmarsch, etwa 36 000 Tonnen. **Es ist also unmöglich, zu behaupten, daß die Lage Frankreichs sich gegenüber den vergangenen Wochen gebessert habe.** Die Strafen für Industrielle und Arbeiter, Repressalien gegen ganze Städte, Drohungen und Bestrafungen, die Einsetzung der Eisenbahnregie und Hunderte militärischer Befehle haben nichts erreicht. Die Brüsseler Entscheidung über die Kohlen- und Koksbeschlagnahme ist vier Wochen alt, und die Ergebnisse sind durchaus unzureichend. Das Ganze ist ein Rekord in Mißerfolgen. **Keiner von den Leuten mit denen ich sprach, zweifelt daran, daß die Deutschen an der Ruhr den Frühling, den Sommer und den Herbst durchhalten werden.** Und tatsächlich ist jeder von ihnen völlig davon überzeugt, jeder hält das für selbstverständlich."

Während hier solche Stimmen zu hören sind, ertönen von der Presse des Herrn Poincaré andere Schalmeien. So wird jetzt über den Besuch der drei französischen Minister viel geschrieben, die auf ihrer Fahrt durch das Ruhrgebiet „die besten Eindrücke" erhalten haben. Nach einem Bericht der „Information" fuhren die Herren Le Trocquer und Maginot, begleitet von Berichterstattern, im Automobil von Düsseldorf den ganzen westfälischen Zechenbezirk ab. Sie „inspizierten" den Rhein-Herne-Kanal und ein Dutzend großer Werke und kehrten am Abend befriedigt nach Düsseldorf zurück. Das Tempo war so gewaltig, daß die Presse nicht überall mitkam. Der Korrespondent der „Information" schreibt, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, so rasch zu fahren, wie die Minister „kontrolliert" haben! Inzwischen hat der Finanzminister de Lasteyrie die südliche Gegend besucht und dort jeden kleinsten Zollwächterposten „kontrolliert". Es wurde festgestellt, daß die französischen Beamten mit Arbeit überlastet sind, daß ihre Zahl ergänzt werden muß und daß für freiwilligen Arbeiten Belohnungen auszusetzen sind. Diese Belohnungen sind das Einzige, was die Herren Minister „auszusetzen" hatten. Sonst geht alles vortrefflich, obgleich der Sachverständige der „Information" einige kleine Bedenken nicht verbirgt. Nach seinen Informationen sind vom 25. März bis jetzt 28 Werke mit 60 Hebekränen in den Dienst der Besatzungsbehörde gestellt. Am 14. April wurden 7440 Tonnen Koks fortgeschafft und außerdem 2430 Tonnen Kohle. Außer den von Franzosen und Belgiern besetzten Werken gibt es noch eine Anzahl, die nicht besetzt sind, aber kontrolliert werden. Die Halden, die noch von den Deutschen abgeräumt werden können, sind angeblich nur noch gering an Zahl. Nach offiziellen Versicherungen (der Korrespondent betont besonders das Wort „offiziell") soll im übrigen täglich so viel Koks abtransportiert werden, wie vor der Besetzung. (??) „Wir wollen es hoffen," setzt der Korrespondent hinzu. Dann aber fährt er fort: „Wir können es uns aber nicht verhehlen, daß wir höchstens drei oder vier Monate lang Koks von den Halden nehmen können, und daß dieser Koks nicht sehr gut ist. Was soll dann geschehen? Wenn Deutschland inzwischen nicht nachgegeben hat, müssen wir auf das Programm zurückkommen, das 1920 für unmöglich gehalten wurde: Hunderttausend Soldaten, 700 Ingenieure, entsprechende Vermehrung des Arbeitsmaterials. Wenn das Reich uns dazu zwingt, wird dies alles geschehen. Vorläufig scheint es nicht, daß die Bevölkerung hier sehr leidet. Man erklärt mit philosophischer Ruhe, daß Deutschland sich bis zum Winter gut halten kann, daß die Mark je nach Bedarf zum Steigen oder Sinken gebracht werden dürfte, kurz, daß man keine Angst habe. Aber schließlich könne Frankreich auch warten." Der Korrespondent bedauert am Schluß seines Berichts, daß dieses „prachtvolle Land, das ein Unterpfand des Friedens und des Glücks für zwei Völker werden könne, jetzt durch den Eigensinn der deutschen Industriellen zum Trümmerhaufen gemacht wird." Man darf dabei wohl fragen: Und der Eigensinn Poincarés? Die weiteren Berichte melden, daß auch der belgische Kriegsminister de Vece mit seinem Stabe in Düsseldorf eingetroffen ist und dort ein Gespräch mit seinen französischen Kollegen gehabt habe. Wichtige Beschlüsse seien gefaßt worden, welche in den nächsten Tagen den beiden Regierungen unterbreitet werden sollen. Heute abend kommen sämtliche Minister zu einer Beratung in Essen zusammen.

Die Debatte im Reichstag über die Rede Rosenbergs ergab die volle Gefolgschaft aller Parteien. Als Vertreter der Demokraten sprach Abg. **Gothein**, der etwa folgendes ausführte: Über die Forderung, das Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der geleisteten Zahlungen zu räumen, könne es keine Diskussion geben, ebensowenig über den Plan einer internationalen Kontrolle dieses Gebiets durch den Völkerbund. Was das bedeutet, haben wir im Saargebiet erlebt. Deutschland hat die Bereitschaft zu Verhandlungen oft genug gezeigt. Der Außenminister hat die konkrete Grundlage dadurch geschaffen, daß er das letzte Bergmannsangebot als solches ausdrücklich aufrechterhalten hat. Ehe wir aber am Verhandlungstisch sitzen, würde die Nennung einer bestimmten Summe gar keinen Zweck haben. Wenn wir heute eine bestimmte Summe nennen würden, so wäre gar keine Gewähr dafür geboten, daß wir sie auch leisten können. Eine solche Abschätzung müssen die internationalen Finanzkreise vornehmen, die die deutsche Schuld in Form einer Anleihe decken sollen. Die gestrigen Vorschläge des Außenministers sind schon ein durchaus brauchbares Angebot für Verhandlungen. Für die Fundierung der Reparationsanleihe kann der Grundsatz nicht allein herangezogen werden, wenn er auch dazu beitragen soll. Mit jedem Tage der Verlängerung der Ruhrbesetzung vermindert sich für Frankreich die von Deutschland erreichbare Kohlenmenge. Frankreichs Industrie ist aber auf deutschen Koks angewiesen. Die notwendige Verbindung der deutschen Kohle mit dem französischen Erz wird gestört durch den französischen Militarismus.

Als Vertreter der Deutschen Volkspartei spricht Abg. **Dr. Stresemann:** Der Minister hat durch seine Rede die aktive Politik der Regierung in günstiger Weise fortgeführt. Gewiß könne eine endgültige Leistung heute ziffernmäßig nicht abgeschätzt werden, wohl aber könne man zugrunde legen die in Paris nicht genannte garantierte Summe, zu deren Verzinsung sich Deutschland bereit erklärt habe, und die in Frage kommenden Nachzahlungen durch ein internationales Sachverständigenkonsortium nachprüfen zu lassen, was auch Bonar Law auf der Pariser Konferenz empfohlen habe. Deutschland weiß, daß ein Kampf der Alliierten gegeneinander noch immer auf seinem Rücken ausgefochten worden ist. Aber warum soll eine Einigung über die Verwendung deutscher Zahlungen für Frankreichs und Belgiens Wiederaufbau nicht eine Realität werden? Frankreich und Deutschland sollten beginnen, wirtschaftlich miteinander zu leben, wenn auch das politische Miteinanderleben durch die französische Politik zerstört wird. Deutschland kann sein Budget erst dann in Ordnung bringen, seine Währung erst dann endgültig stabilisieren und ein Höchstmaß von Leistungsfähigkeit erzielen, wenn ihm endlich die endgültige Grundlage für sein wirtschaftliches und politisches Leben gegeben wird. Für eine solche endgültige Leistung wird die deutsche Regierung das größte Opfer bringen. Für die Freiheit und Selbständigkeit Deutschlands, die darin liegt, würde Industrie, Finanz und Landwirtschaft die äußerste Leistung für die deutsche Verzinsung übernehmen.

Auch die Presse hat sich nunmehr zu der Rede des deutschen Außenministers geäußert. Vor allen Dingen beschäftigt sich die Berliner Presse sehr stark mit dieser Rede, die durchweg günstig beurteilt wird.

Auch der „Vorwärts" übt nur sehr gedämpfte Kritik. Den breitesten Raum in seiner Besprechung der Reichstagsdebatte nimmt die Unterstützung des von dem Abgeordneten Müller vorgetragenen Wunsches ein, daß die Regierung ein Angebot machen solle. „Wir wollen nicht die Kapitulation, und darum sind wir für Verhandlungen, für Verhandlungen zwischen Aufrechten."

Der „Berl. Börsen-Courier" bezeichnet als das Wichtigste an der Rede des Außenministers, daß sie Kraftgefühl bewiesen habe. Die Rede werde von fast allen Parteien günstig aufgenommen, weil alle in ihr den Ausdruck des Willens zu einer aktiven Politik zu erkennen glauben.

Das „Berliner Tageblatt" stellt fest, daß sich nirgends eine Opposition bemerkbar gemacht habe. „Jeder, der hören und sehen will, sieht hier ein klar umrissenes, wenn auch elastisches Verhandlungsprogramm Deutschlands."

Nach der „Berliner Börsenzeitung" vermittelte die gestrige Rede des Außenministers „den erfreulichen Eindruck, daß man in ihm einen Mann und Politiker sehen darf, der das ihm anvertraute Tätigkeitsfeld überblickt. Insoweit durch Worte im gegenwärtigen Augenblick überhaupt irgend etwas getan werden kann, konnte man mit Befriedigung feststellen, daß Herr von Rosenberg die Frage „Verhandlungen oder nicht?" entschieden klar und doch auch mit der Bedachtsamkeit erörterte, die trotz dem „Vorwärts" zur Stunde noch immer geboten ist."

Der „Tag" sagt, daß ein so klares Deutsch im Reichstag seit der Revolution noch kein Minister des Auswärtigen gesprochen habe. Das Blatt bezeichnet als das Fazit dieser Regierungserklärung, daß unter dem Druck der französischen Bajonette Angebote und Verhandlungen nicht möglich sind.

Im „Berliner Lokal-Anzeiger" heißt es, daß der Minister einen vollen Erfolg erzielte. „Die Rede war gut gegliedert und logisch durchdacht; in ihrer Rekapitulation der Vergangenheit wirksam die großen Linien herausarbeitend, in ihrer Polemik gegen Poincaré scharf und deutlich, ohne überscharf zu sein."

Die „Deutsche Tageszeitung" schließt ihre Bemerkungen über die „durchweg glänzend formulierte, staatsmännische und von warmem vaterländischen Gefühl durchglühte Rede" mit den Sätzen: „Eine entschlossene Abkehr von der Augenblickspolitik, die uns von Katastrophe zu Katastrophe geführt hat, war es, wenn der Außenminister zum Schlusse seiner Ausführungen die Mahnung an das deutsche Volk richtete, nicht, um augenblicklichen Schwierigkeiten zu entgehen, die Zukunft preiszugeben und deshalb weiter standhaft auszuharren.

Die „Deutsche Zeitung" erklärt sich mit dem Grundton der ganzen Rede einverstanden. Sie kritisiert, daß der Außenminister zur Besonnenheit gemahnt hat. „Das deutsche Volk braucht nicht zur Besonnenheit ermahnt zu werden, es täte ihm im Gegenteil sehr gut, wenn es aus seinem Beruhigungsschlaf, in den es seit einigen Wochen wieder versunken ist, einmal gründlich wachgerüttelt würde."

Die „Rote Fahne" behauptet, die Cuno-Regierung treibe steuerlos und gedankenlos vor dem Winde. Alle diese Erklärungen seien „rein für die Katz".

Nach dem „Temps" macht die Rede des Ministers v. Rosenberg den Eindruck der Ratlosigkeit. Deutschland fühle die Notwendigkeit, mit Frankreich zu verhandeln, und einige deutsche Zeitungen (der „Temps" nennt den „Vorwärts" und die „Frankfurter Zeitung") drängten die deutsche Regierung dazu, endlich Angebote zu machen, aber nach reiflicher Überlegung habe das Kabinett Cuno beschlossen, nichts zu bieten. Es sei nicht Aufgabe der französischen Presse, deutschen Ministern politischen Unterricht zu geben; nur einige, von den anderen französischen Zeitungen nicht entdeckte, Irrtümer seien festzunageln. Irrtum Nr. 1: Der Minister v. Rosenberg habe gestern den Vorschlag erwähnt, den Herr Bergmann im Januar vorlegen sollte. Der „Temps" stellt fest, daß diese Vorschläge dem Ministerpräsidenten Poincaré nicht bekannt gewesen seien, und daß er sie deshalb den anderen Verbündeten nicht mitteilen konnte. Darauf ist zu antworten: Der „Temps" vertritt nach seiner Methode diese längst zuungunsten Poincarés aufgeklärte Angelegenheit, die erst noch kürzlich von Herriot sehr höflich als „Mißverständnis" bezeichnet wurde. Zweiter Irrtum: Der Minister v. Rosenberg hat den Vorschlag in großen Linien mitgeteilt, aber der Plan ist nach der Meinung des „Temps" vollkommen ungenügend und nur dazu bestimmt, eine Diskussion zwischen den Verbündeten hervorzurufen. Darauf ist zu erwidern, daß ein großer Teil der Morgenblätter die Meinung des „Temps" nicht teilt. Dritter Irrtum: Herr von Rosenberg ist der Ansicht, daß die Politik Bismarcks gegenüber Frankreich gemäßigter gewesen sei als die der Franzosen beim Einmarsch in das Ruhrgebiet, und daß Deutschland bei dieser Besetzung ein Opfer sei. Von all diesen Dingen ist nach der Meinung des „Temps" das Gegenteil wahr. Darauf läßt sich allerdings nicht antworten, wenigstens nicht, wenn man unhöfliche Worte zu vermeiden wünscht. Vielleicht hält es der „Temps" für eine Wohltat, daß deutsche Menschen mitten im Frieden aus ihrer Heimat vertrieben, ins Gefängnis geworfen und erschossen werden? Der „Temps" schließt: „Die Regierung verfolgt ihre Politik weiter. Deutschland bleibt nichts anderes übrig, als abzuwarten, wohin die Reise geht." Fast die gleichen Sätze standen vor kurzem in anderen französischen Zeitungen — aber sie galten der Politik Poincarés.

Der Berliner Vertreter des „Mattino" und der „Stampa", Dr. Paolo Monelli, hebt hervor, daß Rosenbergs Rede zwar ein großer persönlicher Erfolg des Ministers gewesen sei, doch werde die Rede im Ausland Enttäuschung und Staunen hervorrufen. Enttäuschung, da sie keinen neuen konkreten Vorschlag enthalte, Staunen, wegen des ungewohnt herben und aggressiven polemischen Tones gegen Poincaré. Die Rede werde jedenfalls nicht zur Lösung des Ruhrkonflikts beitragen.

Der „Nuovo Paese" meint, die Erklärungen Rosenbergs würfen die Lage in den Zustand der Unbeweglichkeit zurück. Es werde immer offenbarer, daß die Ruhrbesetzung keineswegs geeignet sei, Deutschlands Widerstand zu beugen. Inzwischen nehme die wirtschaftliche Krise zu. Der Berliner Vertreter des „Messaggero" stellt die große Aufmerksamkeit und lebhafte Zustimmung zur Rosenberg-Rede im Reichstag fest.

Aus den Sowjetgebieten.

Ein allrussisches Kirchenkonzil.

Sonntag sollte in Moskau in der großen Erlöserkathedrale das Kirchenkonzil zusammentreten, das über weitgehende und zum Teil bereits durchgeführte Reformen im gesamten orthodoxen Kirchenwesen Rußlands beschließen soll. Auf Grund der zu diesem Zweck festgesetzten Wahlordnung ist anzunehmen, daß die von der Sowjetregierung unterstützten reformistischen Kirchenströmungen die Majorität auf dem Konzil besitzen werden und die von ihr zu wählende neue Kirchenverwaltung, ob in der Form des erst 1918 wiederhergestellten Patriarchats oder in der eines Kollektivorgans, ausgesprochen regierungsfreundlich sein wird. Das Konzil wird u. a. über eine Neugestaltung der Gemeinden zu beschließen haben, ferner über die Einführung der modernen russischen Sprache im Gottesdienst an Stelle der für die Bevölkerung nur schwer verständlichen alten kirchenslawischen Sprache, sowie über andere, auf eine Reform des Gottesdienstes hinzielende Abänderungen. Das bisherige Alleinrecht der mönchischen Geistlichkeit auf die Bischofswürde soll abgeschafft und das kirchliche Eherecht liberaler gestaltet werden. Des weiteren soll die sozialpolitische Einstellung der russischen Kirche in der von der jetzigen sowjetfreundlichen Obersten Kirchenverwaltung eingeschlagenen Richtung festgelegt werden, welche als wichtigste Aufgabe des Konzils die „Befreiung der Kirche von der materiellen und geistigen Abhängigkeit von dem Weltkapital und seinen Vertretern" bezeichnet hat. Da jedoch auch unter den drei reformistischen Gruppen „Lebendige Kirche", „Kirchliche Wiedergeburt" und „Altapostolische Kirche" grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten und Rivalitäten bestehen und ihre Bestrebungen überdies zum Teil als Ketzerei betrachtet werden, so wird das Konzil voraussichtlich heftige Kämpfe bringen. Seine zurzeit noch nicht übersehbare politische Bedeutung wird dadurch erhöht, daß die sowjetfreundlichen Gruppen zur Amtstätigkeit des angeklagten Patriarchen Tichon Stellung nehmen und ihn seines Ranges und seiner geistlichen Würde entkleiden wollen.

Die Eröffnung des Konzils wurde auf den 29. April verschoben.

Um eine ukrainische Nationalkirche.

In Charkow wurde ein Allukrainischer Kongreß der Vertreter der neuen Kirchenströmungen abgehalten. Er hat den Beschluß gefaßt, die griechisch-orthodoxe Kirche der Ukraine, der Krim und Galiziens für selbständig zu erklären. Dieser Beschluß soll den ukrainischen Nationalisten das Wasser abgraben, die als eine ihrer wirksamsten Parolen die ukrainische Nationalkirche aufgestellt haben.

„Vereinigung der Arbeiter mit den Bauern".

Der in Moskau tagende Kongreß der russischen kommunistischen Partei findet unter dem Losungswort der Vereinigung der Arbeiter mit den Bauern statt. Bisher herrschte in Rußland zwischen Stadt und Land große Abneigung und Mißtrauen. Man erwartet, daß der Kongreß für die russische Auslandspolitik von großer Bedeutung sein wird, da sich gegenwärtig in Rußland zwei Richtungen bekämpfen. Die eine drängt nach Zusammenarbeit mit den Bourgeoisiestaaten, die zweite läßt sich von strengen Parteirücksichten lenken. Davon, welche Richtung die Oberhand nehmen wird, wird vermutlich abhängen, ob sich die Beziehungen Rußlands zu dem Westen entwickeln oder unmöglich sein werden.

Kino „Apollo“

Mozżuchin Lisienko | **Mozżuchin Lisienko**

Piekary 17 — Fr. Ratajczaka 15

Die Direktion des Apollotheaters hat keine Bemühungen und Kosten gescheut und dieser Tage von den grössten Filmfabriken eine Serie von weltberühmten Kunstwerken erstanden, die die Posener Oeffentlichkeit bisher noch nicht gesehen hat. Aus der Reihe dieser erstklassigen Filme, in denen die hervorragendsten Künstler und Künstlerinnen des Ekrans auftreten, wird als erster

von Freitag, den 20. April ab die letzte Neuheit des Pariser Pathé-Unternehmens gezeigt



Das Kind des Karnevals

Drama in 6 Akten aus dem Leben der zeitgenössischen französischen Aristokratie, voller Poesie und vollen Zaubers!

Die Hauptrollen spielen die Lieblinge des Publikums Mozżuchin und Lisienko.

Das Stück spielt in Paris, in Nizza und anderen schönen Orten Frankreichs.

Nur einige Tage!

Billett-Vorverkauf von 12 bis 2.

Beginn um 6½ und 8½, am Sonntag um 4½ Uhr.

Hackmaschinen

System **„Woolnough“** (wie von Deyne gebaut) (6332

für Getreide u. Rüben

liefert bei rechtzeitiger Bestellung in allen Breiten — desgl. Hackmesser

Woldemar Günter,

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette und Oele,

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Telephon: 52-25 —

Zu verkaufen:

25 m **Patentrohr,** 176 mm mit aufgewalz. Flanschen,
1 **Absperrschieber,** 176 mm,
3 **Krümmer,** 176 „
1 **T-Stück,** 176 „ [6717
3 **T-Stücke,** 176×176×131 mm,
1 **Sicherheitsventil für Abdampf,** 176 mm,
1 **Auspufftopf,** 176 mm,

alles gebraucht, aber wie neu.

Preis-Angebote an die **Diakonissen-Anstalt in Posen, ul. Grunwaldzka 49.**

---

2 dreijährige, kräftige, hornlose

Ziegenhammel,

grau und weiß gut eingefahren, **für Kinder,** auch für **Gärtnerei** geeignet, **nebst Gurtgeschirren** preiswert **zu verkaufen.** [6691

Graser, Jaroszewo p. Klecko.

Schafwolle

kaufe zu höchsten Tagespreisen.

Auf Wunsch tausche für 3 Pfund Schafwolle **5 Pakete beste ausländische Strickwolle** in verschiedenen Farben. [6721

Kaufe sämtliche Sorten Felle:

Fuchsfelle . . .	zahle bis	**240 000 M.**
Marderfelle	„ „	**430 000** „
Iltisfelle	„ „	**85 000** „
Hasenfelle	„ „	**10 500** „

Eichhörnchen-, Reh-, Roß-, Schaf-, Kalb-, Ziegen- und Kuhfelle. Roßschwanzhaare, Wachs u. Bienenwaben.

Fell- und Wollhandlung,

Poznań, św. Marcin 34 (seit 20 Jahren ansässig)

Nur Winterware kommt in Frage.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den **Monat Mai 1923**

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

„VESTA“

Feuer- u. Hagel-Versicherungsgesellschaft

a. G. in POZNAŃ

übernimmt, um die Versicherten vor Kursverlusten zu schützen, Hagelversicherungen in polnischen Goldgulden, gestützt auf den Kurs der vom Staate herausgegebenen

6% Złotybons.

Beiträge und Vergütigungen sind zahlbar in diesen **Bons** oder in **poln. Mark,** dem **jeweiligen Kurse** angepaßt. Ausführliche Informationen erteilen, sowie Anträge nehmen entgegen sämtliche Platzagenturen und folgende Generalagenturen der Gesellschaft:

POZNAŃ, ul. Fr. Ratajczaka Nr. 36,
GRUDZIĄDZ, Plac 23-go Stycznia 10,
OSTRÓW, Rynek 32,
BYDGOSZCZ, ul. Dworcowa 73/73 a,
KATOWICE, ul. Grundmanna 36.

Das

Handelshaus „Lechistan“

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung liefert [6722

Kohlen

aus den Gruben Jaworzno in größeren Mengen **waggonweise** zu bequemen Bedingungen. — **Lieferung sofort.**

Ernstgemeinte Offerten wolle man an die Adresse des General-Vertreters für die ehem. Provinz Posen richten:

W. Przybyszewski, Kępno.

Oele u. Fette

in erstklassiger Qualität liefern

Sander & Brathuhn

Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23, Telef. 4019

Kaufe PIANINOS

u. zahle die höchsten Preise. (489

Offerten erbitte Hotel Monopol, Nr. 26.

Gebraucht. Element, noch gut erhalten, und ein **Oleanderkübel** zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. **D. 6711** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Eine fast **neue kieferne**

Stubentür,

97×225 cm, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der **Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.**

Goldene Brosche,

antik, zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 19. 4., abends 7½ Uhr: **„Ksiądz Marek“** von Słowacki.

Freitag, den 20. 4., abends 7½ Uhr: **„La Violetta“,** Oper v. Verdi. — Gastspiel Eva Band ...

Sonnabend, den 21. 4., abends 7½ Uhr: **„Pique Dame“,** Oper in 3 Akten (7 Bildern) von P. Tschaikowski.

Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol Ecke ul. Fredry und Sew. Mielżyńskiego.

Am Sonntag, den 22. d. Mts, abends 8 Uhr im grossen Saale des evangel. Vereinshauses

Lieder-Abend

Lore Kornell-Berlin

Eintrittskarten zu 4000 bis 1000 Mark in der Zigarrenhandlung A. Gumnior.

Kaufe sofort Industrieanlage

mit schönem **Park, Garten und Grundstück,** oder einen

schönen Grundbesitz 1. Klasse.

Schöne Wohnung Wasser, Möbel, **Nähe von Posen, Bromberg** oder **Grudziądz** bis zum Werte von

500 000 000 poln. Mk. [6694

Adresse: **„Posener Tageblatt“** für **Wolny.**

Sofort lieferbar:

Dr. H. Rauschning, dtsch. wissenschaftliche Zeitschrift für Polen.

Heft 1.

Preis: Mark 12 000.—

Nach **auswärts** unter **„Einschreiben“** gegen **vorherige** Ueberweisung des Betrages auf **P.K.O. 200283**

Mark 13 500.—

Zu beziehen durch die

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Poznań

Abteilung: Verlagsbuchhandlung.

Zwierzyniecka 6.

Dachpappe, Steinkohlenteer, Klebemasse, Pappnägel, Portlandzement, Stückkalk, Hufnägel

liefert prompt zu konkurrenzlosen Preisen. (6707

Franz Guttmann,

Tczew (Dirschau).

Telephon 120 und 75

Möchte einen **weißen**

Wyandottes-Hahn

gegen einen anderen **weißen Wyandottes-Hahn** [6709

austauschen,

der **Rassezucht** wegen.

Kroeling, Sroczyn, p. Kiszkowo, pow. Gniezno.

English Service

Methodist-Mission

12 o'clock Sunday, Skarbowa street 1, I. Etage.

Zum 1. 5. 23 wird gute

Pension

für jg. Mädchen od. Fräulein frei, am liebsten für solche v. Lande. Zu melden unt. **6715** a. d. Geschft. d. Bl.

Für meine Schwester suche ich die Bekanntschaft einer geb. Dame zwecks **Freundschaft und Konversation in der polnischen Sprache.** Gefl. Off. u. **6346** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A

Wolnica.

Freitag, 20. April, abends 7 Uhr.

Sonnabend, morgens 7 Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 4½ Uhr Mincha mit Jugendandacht u. Predigt. Sabbathausgang abends 7 Uhr 46 Minuten.

Werktags-Andacht: Morgens 6¾ Uhr u. abends 7½ Uhr mit Lehrvortrag.

Synagoge B

(Israel. Brüdergemeinde) Ulica Dominikańska.

Freitag, 20. April, abends 7 Uhr.

Sonnabend, den 21. April, vorm. 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. April.

Kirchliche Festwoche in Posen.

I.

Eine Tagung des Landesvereins für Innere Mission leitete am gestrigen Mittwoch vormittag um 9 Uhr die kirchliche Woche ein. Nach der Andacht, die Pastor Kammel-Posen über den Lehrtext: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" hielt, eröffnete Geh. Konsistorialrat D. Staemmler die Sitzung in Vertretung des dienstlich abwesenden Generalsuperintendenten D. Blau, dessen Grüße und Segenswünsche er der Versammlung übermittelte.

Pastor Willigmann-Lissa sprach sodann eingehend über die Aufgaben, die unserer evangelischen Kirche, insbesondere der Volksmission, aus der Seitengefahr erwachsen. Neben den beiden Freikirchen der Baptisten und Methodisten, über die er einen geschichtlichen Überblick gab, schilderte er die kleineren Sekten unseres Landes in erschütternden Bildern, die in der sehr lebhaften Besprechung noch ergänzt wurden. Die Mission der Sekten erfordert eine Belebung der Volksmission der evangelischen Kirche, als Mission am Volke der Namenchristen. Das ist aber nicht nur Pastorenarbeit, sondern in der Hauptsache Arbeit der bewußten Gemeindeglieder. Nur dadurch kann unsere Kirche eine nicht zu durchbrechende Einheitsfront gegen allerlei Zersplitterungen werden.

Im Anschluß daran berichtete Pastor Fischer-Langenolingen über die Tätigkeit des Vereins für Landmission. Landmission bedeutet jetzt, wo aus Mangel an äußeren Mitteln manches schöne Werk hat aufhören müssen, alle in den Gemeindegliedern schlummernden Kräfte und Fähigkeiten auszubilden und in den Dienst der Gemeinde und des Reiches Gottes zu stellen. Unsere Kirchenältesten müssen Führerpersönlichkeiten sein.

Zum Schluß sprach Pastor Dinkelmann-Zinsdorf über Schwierigkeiten ländlicher Jugendarbeit. Das Wesen der ländlichen Jugendarbeit ist es, daß man die jugendlichen Wünsche nach Anregung und ihr Recht auf Freude, dem auf dem Lande nur wenig Rechnung getragen wird, versteht und entgegenkommt. Bei rechter Leitung arbeitet die Jugend ganz selbständig an sich und aneinander und bei rechtem Eingehen auf das sowohl bei jungen Männern wie bei jungen Mädchen niemals fehlende religiöse Bedürfnis kommt es ganz von selbst zu vertiefender Bibelarbeit und christlicher Durchdringung der einzelnen Persönlichkeiten.

Die Personalausweise der Staatenlosen.

Zu der in Nr. 86 des „Pos. Tagebl." unter der Hauptüberschrift „Für Deutsche in Polen Beachtenswertes" veröffentlichten Mitteilung über die Personalausweise der Staatenlosen erfahren wir jetzt, daß der Inhalt jener Notiz lediglich für den Bezirk Thorn, nicht aber für die Wojewodschaft Posen gilt. Im Bereich der Wojewodschaft Posen werden, soweit uns bekannt ist, die von den deutschen Paßbehörden ausgestellten Personalausweise nach wie vor anerkannt und visiert. Die entstandene Unklarheit ist wieder einmal eine Folge der verschieden gearteten Stellung der Behörden diesen Fragen gegenüber im Bereich der verschiedenen Wojewodschaften.

Ein Aufruf des Oberbürgermeisters an die Einwohnerschaft.

Der Stadtpräsident Ratajski wendet sich angesichts der Eröffnung der Posener Messe und der bevorstehenden Tagungen in einem Aufruf an die Bevölkerung mit der Bitte, die Gäste mit aufrichtigem Entgegenkommen aufzunehmen und für Ordnung und Sauberkeit auf den Straßen und in den Häusern Sorge zu tragen.

Hierzu ist zu bemerken, daß Ende April und Anfang Mai hier folgende Tagungen stattfinden: Der Generalkongreß der polnischen Ärzte, die Tagung der polnischen Photographen, die Tagung der städtischen Sanitätsfunktionäre und die Tagung der ständigen Delegation der polnisch-technischen Vereinigungen.

Unterstützungen der Familien der zu militärischen Uebungen einberufenen Reservisten.

Das Gesetz vom 22. März 1923 (Dz. Ust. Nr. 37 Poz. 246 vom 10. 4. 1923) legt den Arbeitgebern die Verpflichtung auf, den Familien der zu militärischen Übungen einberufenen Reservisten Unterstützungen zu zahlen, die zwangsweise durch die Verwaltungsbehörden eingezogen werden können, sollten die Arbeitgeber die Zahlung ablehnen. Die Sätze der Unterstützungen sind nach einem Telephonogramm des Innenministeriums vom 13. 4. 1923 folgende:

Der Tagessatz der Unterstützung, die nach Art. 1 des Gesetzes der Familie des zur militärischen Übung Einberufenen zusteht, beträgt:

1. Für Familien eines ständigen Arbeiters oder Angestellten, der sich im Augenblick der Einberufung von der übernommenen Arbeit ernährt: a) 60 Prozent seines Lohnes, der nach dem Tagessatz berechnet wird, sofern die Unterstützungsberechtigte nur eine Person ist; b) 70 Prozent des Lohnes, wenn zwei Personen unterstützungsberechtigt sind; c) 80 Prozent des Lohnes, falls es sich um drei oder mehr Personen handelt.

2. Für Familien aller anderen Reservisten: a) 6000 M. bei einer unterstützungsberechtigten Person, b) 7000 M. bei zwei und c) 8000 M. bei drei oder mehr unterstützungsberechtigten Personen.

In Ortschaften von mehr als 10 000 Einwohnern erhöhen sich die Sätze unter Punkt 2 — a, b, c um 2000 M.

Denkschrift des Mieterschutzverbandes an den Ministerpräsidenten.

Während der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Sikorski in Posen hat eine Abordnung des Mieterschutzverbandes dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift überreicht, in der an den Ministerpräsidenten die Bitte gerichtet wird, sich nicht durch bestimmte Gruppen oder Personen von seinem Posten drängen zu lassen. Die Denkschrift fertigt dann die Gerüchte darüber, daß das Mieterschutzgesetz vollkommen beseitigt werden solle, ab. In der Denkschrift wird weiter die Lage der Mieter, besonders der Kriegerwitwen, Kriegsinvaliden, der Arbeitslosen, der Arbeiter verschiedener Kategorien, der Beamten, die keine hohen Gehälter erhalten, der Lehrer und Lehrerinnen behandelt und erklärt, daß alle Exmissionen bis zum Überangebot an Wohnungen unterbleiben müßten. Zum Schlusse werden die Ziele des Mieterschutzverbandes aufgeführt, unter denen sich auch der Häuserbau befindet.

Aufklärung von Masseneinbrüchen.

In den letzten Monaten wurde der Stadtteil St. Lazarus durch Masseneinbrüche in Kellern, Ställen und auf Böden lebhaft beunruhigt, bei denen große Mengen Kaninchen, Hühner, Gänse, junge Ziegen und Wäsche von bedeutendem Werte gestohlen wurden. Im ganzen handelt es sich um 36 Einbrüche. Der Kriminalpolizei des 9. Polizeireviers in der ul. Maleckiego 21 (fr. Prinzenstr.) ist es nun in dieser Woche gelungen, die drei Einbrecher, ganz junge Burschen, zu verhaften, die sich auch zu sämtlichen 36 Einbrüchen bekannt haben. Es handelt sich um den 19jährigen Radosław Frankowski, den 18jährigen Martin Kulczewski und den 17jährigen Marjan Jachowski. Einer von den Einbrüchen entfällt auf die ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.). Vielen von den Diebstählen Betroffenen konnten die gestohlenen Sachen wieder zurückgegeben werden. Ein Teil der Sachen, deren Eigentümer unbekannt sind, lagert noch im 9. Polizeirevier, und zwar verschiedene Wäsche, ein Waschkessel, ein Steintopf, ein Rehfell, eine Wäscheleine und drei Bücher, „Bilz, das neue Naturheilverfahren". Die Eigentümer können sich im genannten Polizeirevier melden.

Amtliche Warnung an die Kraftwagenführer. Das Starostwo Grodzkie bittet uns, folgendes mitzuteilen: Angesichts der oft festgestellten Unglücksfälle und der zahlreichen Beschwerden der Bevölkerung über die den Passanten durch das schnelle und unvorsichtige Fahren mit Kraftwagen, besonders an den Haltestellen der Straßenbahn und den Straßenkreuzungen, drohende Gefahr, werden alle Kraftwagenbesitzer und Kraftwagenführer auf die §§ 32 und 33 der Verfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten und des Innenministers vom 6. April 1922 hingewiesen und ihnen die genaue Innehaltung der Vorschriften anbefohlen. Zuwiderhandlungen werden mit strengen Strafen geahndet werden. So können die Kraftwagenführer ihrer Chauffeurscheine für immer verlustig erklärt werden.

Warnung vor dem Verlust der Militärpapiere. Das Bezirkskommando gibt bekannt, daß sich in letzter Zeit die Fälle vermehren, in denen Militärpersonen, die in der Reserve stehen, ihre Militärpapiere verloren haben. Da die Ausstellung von Duplikaten mit erheblichen Kosten verbunden ist, weil der Verlust in den Amtsblättern auf Kosten des Geschädigten zweimal bekanntgegeben und der Geschädigte ferner das Duplikat und die Verwaltungskosten bezahlen muß, dürfte größere Vorsicht am Platze sein. Abgesehen von materiellen Schaden, kämen die Geschädigten, wenn ihre Dokumente in die Hände unberufener Personen gelangen, gegebenen alls in falschen Verdacht kommen, wenn das betreffende Dokument am Ort eines Verbrechens absichtlich zurückgelassen wird, um die eigene Spur zu verwischen.

Wichtig für die Schweinezucht. Dem Rittergutsbesitzer Güntner Modrow in Bączek (früher Bonscheck) bei Skarszewy (fr. Schöneck) in Pommerellen ist es nach vielen Bemühungen gelungen aus der bedeutendsten Hochzucht Hannovers einen Eber (deutsches veredeltes Landschwein) einzuführen, deren Eltern und Vorfahren vielfach prämiiert und in das Eliteherdbuch für die Provinz Hannover eingetragen sind. Es ist dies der erste Fall, daß ein Zuchttier von Deutschland nach Polen eingeführt werden konnte. Modrow beabsichtigt jetzt, einen Zuchtbullen aus Ostfriesland zu importieren. Im Interesse der Aufrechterhaltung unserer Viehzuchten in Polen ist es zu begrüßen, daß es endlich einem Hochzüchter gelungen ist, durch Einfuhr eines blutsverwandten Tieres auf weitere züchterische Fortschritte bestimmt rechnen zu können.

Keine Erhöhung der Eisenbahntarife. Angesichts von Gerüchten, denen zufolge zum 15. d. Mts. eine weitere Heraufsetzung der Eisenbahntarife erfolgen sollte, wird gemeldet, daß weder diese Absicht bestanden habe, noch geplant werde, am 1. Mai eine Erhöhung der Tarife eintreten zu lassen.

× **Falsche 50 000 Mark-Scheine.** Die Posener Zweigstelle der polnischen Landesdarlehnskasse hat falsche 50 000 Mark-Scheine beschlagnahmt. Die Falschstücke tragen ein vom Original abweichendes Wasserzeichen und sind von hellerer Farbe. Vor allem fällt die verwischte Ziffer 50 000 auf. Die andere Art der Falschstücke zeichnet sich durch kleinere Form aus.

Der Einzelverkauf von Zigaretten und Zigarren wieder erlaubt. Im Einverständnis mit der Generaldirektion der Monopole in Warschau, teilt der Sejmabgeordneter Krzyński, ein Kaufmann der Tabakbranche aus Graudenz mit, daß es gestattet ist, Zigarren, wie auch Zigaretten stückweise zu verkaufen, jedoch nur mit der Einschränkung, daß von diesen Gattungen nur 100 Stück Zigaretten bzw. 50 Stück Zigarren pro Schachtel dazu bestimmt werden. Die unter Nr. 2985 erlassene Verordnung ist vorläufig bis zum 31. Dezember d. Js. gültig. Weitere Verordnungen, die in hohem Maße die Traditionen des freien Handels in unserem Teilgebiet berücksichtigen, werden unverzüglich ergehen. Der Verkauf von deutschen oder Danziger Zigaretten ist strengstens verboten. K. warnt daher alle Kollegen vor dem Vertrieb der genannten Fabrikate, weil die darauf stehenden Strafen sehr empfindlich sind und der Verkauf dieser Erzeugnisse auch den Verlust der Konzession zur Folge hat.

Vortrag Julius Bab-Berlin. Der bereits mehrfach angekündigte Vortrag von dem bekannten Berliner Dramaturgen und Schriftsteller Julius Bab über „Shakespeare" wird bestimmt am Dienstag, dem 24., im Saal des Vereins junger Kaufleute stattfinden. Eintrittskarten zu 4000 M. für den numerierten Platz, 2000 M. für den unnumerierten und 1000 M. für Schülerkarten sind im Vorverkauf in der Deutschen Bücherei zu haben.

Konzerte. Am Sonnabend dieser Woche, dem 21. April, tritt im Konzertsaal der Universität die schweizerische Sänger-Vereinigung „Motet et Madrigal" auf. Das Programm verheißt alte italienische, polnische und französische Lieder. Eintrittskarten in der Zigarrenhandlung von Górski (Hotel Monopol). — Am Sonntag findet im Vereinshaussaal der schon angekündigte Hugo Wolf-Schubert-Liederabend von Frau Lore Kornell statt. Eintrittskarten in der Zigarrenhandlung von Gamnior. — Am Montag, dem 23. d. Mts., spielt im Evang. Vereinshaussaal die englische Geigerin Alma Moodie, der ein großer Ruf vorausgeht, Werke von Bach, Nardini, Chausson und Korngold. Eintrittskarten in der Zigarrenhandlung von Górski (Hotel Monopol).

Großes Theater. Freitag: „Traviata" (letztes Gastspiel Eva Bandrowska). Sonnabend: „Pikdame" (Lisa: Frl. Cywińska; Hermann: Herr Bedlewicz). Sonntag nachmittag: „Halka" (mit Frl. Jakubowska in der Titelrolle) zu halben Preisen. Sonntag abend: „Rigoletto" (erstes Gastspiel Dimitri Smirnow). Dienstag: „Lakmé" (zweites Gastspiel Dimitri Smirnow). Mittwoch: Erste Aufführung von Opieńskis „Marja". Musikalische Leitung: Direktor Steinmich. Spielleitung: Herr Tarnowski. Es wirken mit die Damen Cywińska und Fontana und die Herren Górski, Karpacki, Wolański, Urbanowicz. Vorverkauf bei Górski (Hotel Monopol).

× **Die Schwalben** sind zusammen mit vielen anderen Vögeln seit etlichen Tagen nach Posen zurückgekehrt. Eigentlich müßte nach den früheren Erfahrungen auch die Nachtigall aus dem Süden wieder hier sein, doch hat man sie bisher noch nirgends beobachtet, vermutlich wegen der niedrigen Temperatur der letzten Tage.

× **Terror auf dem Wochenmarkte.** Auf den Wochenmarkt eines ehemaligen Vorortes hatte ein Ansiedler einen Wagen mit Kartoffeln gebracht und versuchte diese zum Preise von 8000 Mk. für den Zentner abzusetzen. Obschon dieser Preis angesichts des Umstandes, daß Kartoffeln im Einzelverkauf auf demselben Markte das Pfund mit 120 bis 130 Mk. bezahlt wurden, keineswegs als zu hoch anzusehen war, auch eine große Zahl von Hausfrauen die Kartoffeln zu diesem Preise gern kaufen wollten, legten sich mehrere Arbeiter ins Mittel und erklärten dem Ansiedler, daß er für seine Kartoffeln nicht mehr als 7000 Mk. bekomme. Wenn er sie dafür nicht lassen wolle, möchte er sich nach Brandenburg scheren. Über diese ganz deplazierte Redensart regte sich wieder eine polnische Hausfrau auf, die ganz richtig erklärte, daß es sich hier nicht um irgend eine politische, sondern eine höchst materielle Frage handle. Die Folge dieser Bemerkung war ein heftiger Wortstreit zwischen beiden Parteien. Da der Ansiedler von seiner Forderung nicht abging, die Arbeiter aber Käufe zum Preise von 8000 Mk. nicht zustande kommen ließen, fuhr der Ansiedler schließlich mit seinen Kartoffeln davon, gefolgt von verschiedenen Frauen, die ihm in den Nebenstraßen die Kartoffeln für 8000 Mk. gern abkauften. Gegen solchen Terror auf dem Markte muß ganz entschieden Einspruch erhoben werden, da sonst die Gefahr wächst, daß die Zufuhr vom Lande sehr beschränkt, wenn nicht ganz eingestellt wird.

Der polnische Hausbesitzerverein hält morgen, Freitag, um 5½ Uhr eine Versammlung im Saale des Zoologischen Gartens ab.

× **Der Wassermangel**, über den gestern aus einem Teile der Unterstadt Klage geführt wurde, war auf einen Rohrbruch in der ul. Łąkowa (fr. Wiesenstr.) zurückzuführen. Seit gestern nachmittag 4 Uhr war der Schaden beseitigt und es gab wieder Wasser.

× **Spitzbubenfrechheit.** Gestern wurde die Feuerwehr nach der Ringchaussee, etwa 100 Meter von der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße) gerufen, um dort aus einer Laterne ausströmendes Gas abzusperren. Mehrere Spitzbuben hatten den eisernen Laternenpfahl ausgegraben und waren im Begriff, ihn zu zertrümmern, um die Bruchstücke zu Geld zu machen, als sie durch Vorübergehende verscheucht wurden. Sie flüchteten unter Zurücklassung zweier Spaten und eines großen Hammers, deren sie sich bei der Verübung des eigenartigen Diebstahlsversuchs bedient hatten.

× **Das Opfer eines Taschendiebes** wurde gestern in einer Gastwirtschaft am Stary Rynek (fr. Alter Markt) ein Gast, indem ihm 80 000 Mk. bares Geld aus der Tasche gestohlen wurden.

× **Diebstähle.** Aus der Lederhandlung in der Wierzbięcice 40 (fr. Buttersttr.) wurden gestern verschiedene Lederstücke im Werte von 8 Millionen Mk. und aus einer Wohnung in der ulica Franciszka Ratajczaka 11a (fr. Ritterstr.) ein mit den Buchstaben H. M. gezeichneter goldener Trauring im Werte von 200 000 Mk. gestohlen.

---

* **Bromberg,** 18. April. Am Dienstag starb im Alter von 92 Jahren der Stadtrat a. D. Stadtältester Carl Wenzel. Mit ihm ist der Nestor der alteingesessenen Bromberger dahingegangen, dem es beschieden war, das Aufblühen der Stadt während der letzten Jahrzehnte nicht nur mitzuerleben, sondern auch an seinem Teil daran mitzuarbeiten im Verbande der beiden städtischen Körperschaften. Ein gebürtiger Rheinländer, machte er sich im Jahre 1857 hier ansässig mit Begründung der Drogenhandlung Carl Wenzel (in der Friedrichstraße), die sich im Laufe der Jahre zu einem Großbetriebe erweiterte, und die er nach etwa vier Jahrzehnten, 1895, an seinen Sohn und Neffen übergab. Mehrere Jahrzehnte lang gehörte der Dahingeschiedene der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat als Stadtrat an, und wurde bei seinem Ausscheiden aus diesem Amt durch die Verleihung des Titels „Stadtältester" geehrt.

* **Grätz,** 15. April. Ein Polizeibeamter von hier nahm einen Banditen in dem Augenblick fest, als er einen Raubüberfall verüben wollte, indem er einen Landwirt aus Schwarzhauland überfiel. Der Bandit hatte eine Maske und einen großen Revolver, mit drei Kugeln geladen. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

* **Rawitsch** 18. April. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der bisherige kommissarische Bürgermeister Czyżewski mit allen Stimmen auf 12 Jahre zum Bürgermeister der Stadt Rawitsch gewählt. Herr Czyżewski dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und beteuerte, daß seine Arbeit ausschließlich dem Wohl der Stadt und ihrer Bewohner gewidmet sein würde.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Czenstochau,** 17. April. Dieser Tage verhaftete die Polizei in Klobuck die beiden ehemaligen Volksschullehrer aus Słonim (Kreis Nowogrodek), Bolesław Kruczyński und Kazimierz Ochmalski, die zu ihren Eltern gekommen waren. Die beiden Verhafteten hatten ihren Kollegen, den Lehrer der Volksschule in Słonim Zaleski ermordet und ihm 10 Millionen Mark geraubt. Die Mörder trafen mit Zaleski in Słonim zusammen, der für sich und seine Kollegen die Gehälter abgehoben hatte, und überredeten ihn zu einem Ausflug in die Umgegend, wo sie das Verbrechen verübten. Während des Verhörs bekannten sich die Verhafteten des Raubmordes schuldig und gaben als Helfershelfer einen dritten Kollegen an, der ebenfalls ein ehemaliger Lehrer ist.

Aus dem Gerichtssaale.

Todesurteil gegen einen Gattenmörder.

□ **Posen** 18. April. Vor der 4. Strafkammer hatte sich am Dienstag der Landwirt Tomasz Nowak aus Wysogotowo, Kreis Posen-Ost, wegen Mordes an seiner Ehefrau Marjanna, geborene Mnisiak, zu verantworten. Die Verhandlung, die mit der Verurteilung des Angeklagten zum Tode endete, lag folgender Tatbestand zu Grunde:

Nowak, der zunächst bei seiner um 20 Jahre älteren Ehefrau als Knecht diente, verheiratete sich mit ihr, wurde ihrer jedoch bald überdrüssig. Er wandte seine Zuneigung einem 15jährigen Mädchen zu, und wurde, da das Verhältnis nicht ohne Folgen blieb, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dann bändelte er mit seinem Dienstmädchen an und mißhandelte seine Frau fortgesetzt. Am 17. Juli 1921 tötete er seine Ehefrau, behauptete aber, daß sie in die Dreschmaschine hineingefallen und getötet worden sei. Unter Anklage gestellt, wurde er wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Nunmehr verheiratete er sich mit einer Lehrertochter. Die Staatsanwaltschaft forschte jedoch in der Angelegenheit des Todes seiner ersten Frau weiter und brachte soviel Beweismaterial gegen Nowak zusammen, daß erneut die Anklage erhoben werden konnte, die jetzt nach Vernehmung von zwei Sachverständigen und 41 Zeugen zu der Verurteilung des Angeklagten zum Tode führte.

Der Verurteilte, der sein Urteil zunächst ruhig aufnahm, hat inzwischen dagegen Berufung eingelegt.

Handel und Wirtschaft.

Von den Inlandsmärkten.

(Ohne Gewähr.)

Vom polnischen Holzmarkt. Auf dem Holzmarkt wurden für den Kubikmeter Holz, loko Verladestation (alle Preise verstehen sich in 1000 Polenmark) gefordert: Kiefer (Langholz) gesund und frischen Schnitts (18 Zentimeter) bis 160, Fichte und Tanne 140—145, frische Kiefernklötze, grobes Stammholz ohne Knorren bis 240, Fichte und Tanne 210—215. Geringeres Material aus dem Vorjahre 110—120. Telegraphenstangen (längere) 120—130, kürzere bis 110. Grubenholz 85—88. Eiche (Fournierholz) I ohne Knorren 500 und mehr. Das Angebot hierin ist mäßig. Eiche für die Holzverarbeitungsindustrie: Rohholz 390 bis 400, keine Nachfrage. Eiche mittel ohne besondere Aussetzungen bis 240. Erlenklötze 160—170. Esche I 260 bis 265. Weißbuche 225—230. Ulme, Rüster und Linde 230 bis 240. Buche 165—170. Pappel 155—160 Birke 130—140. — Sägeholz: Kiefernbohlen, schärfkantig, beschnitten nach englischem Typ, „Deals" 440—450; Kiefernbathens 370—380. Fichten und Tannendeals bis 400. Desgleichen Bathens 340—350. Kieferbretter 340—350. Zimmermannsbretter 250—260. Degl. Fichte und Tanne 230 bis 235. Exportkantholz 350—360. Grobes Inlandkantholz behauen 260—265. Exporteichenbretter I. bis 650. Nachfrage außerordentlich beschränkt. Bretter für die Holzverarbeitungsindustrie im Inland 450—460. Umsatz gering. Buchenbretter mittel, unbeschnitten 330—340. Eichenschwellen zum Export 34—35. Desgleichen Kiefer 27—28. Buche 23—24. Blocksleepers 45—46. Belgisches Rundholz 52—53. Schleifholz zur Papierfabrikation wird infolge des außerordentlichen Angebots und des Stillstands in der deutschen Papierindustrie zwischen 95—100 gehandelt. Transaktionen gering. Espe zur Streichholzfabrikation wird mit 280 bis 290 bezahlt. Schindeln pro Schock 9500—9600. Eichenkeile „Bindry" 240—250 für den Stoß. Getäfelter Fußboden, vernietet, Eiche (Friesen) 25—26 pro Quadratmeter, Brennholz, gemischt getrocknet 700 und mehr pro 10 000 Kilo. Auf dem Holzmarkt ist das Angebot außerordentlich stark. Die gegenwärtig ungünstige Bewegung auf dem Holzmarkt bewirkt, daß die Holzpreise zum Teil feste, zum Teil fallende Tendenz zeigen. Das Angebot ist groß, die Nachfrage gering. Diese Stimmung macht sich immer empfindlicher bemerkbar.

Baumaterial. In Krakau ist die Tendenz etwas gefestigt, zum Teil sogar steigende Tendenz. Gezahlt wird: Für Maschinenziegel pro tausend Stück: 400 000 M. Gebrannte Dachziegel 1 200 000. Dachreiter pro Stück 2500, gebrannter Kalk 10 000 To. 3 300 000. Stuckateurgips gebrannt 10 To. 4 400 000. Asbestschiefer 1 Stück 1800—2000, Parkett 1 Qmtr. 28 000. Destillierter Steinkohlenteer 2800 pro Kilo. Dachpappe 10 Mtr. Nr. 120: 50 000, Nr. 100: 60 000, Nr. 80: 70 000 M. Glas 1½ Millimeter, grob, 1 Mtr. bis 27 000. Ornamentglas 1 Mtr. 40 000. Dachglas 1 Stück 12 Tschechenkronen. Zement in Tonnen für 10 000 Kilo 4 500 000, in Säcken 4 900 000. Verbandspreis 5 000 000, im Verkauf 5 400 000, Klinker 600 000, Bausteine 1 Mtr. 30 000, Kareolid 10 Mtr. I. Gattung 100 000, II. 90 000, III. 80 000. Karbolineum 100 Kilo 450 000.

Der Teehandel in Danzig und Hamburg. Die polnischen Teehändler sind, dem „Kurj. Por." zufolge, an die polnischen Behörden mit der Bitte herangetreten, eine Aufsicht über den aus dem Auslande unter falscher Etikette eingeführten Tee einzuführen. Angeblich ist in Danzig und Hamburg Tee schlechtester Sorte in die Verpackung russischer Firmen verpackt, die sich vor dem Kriege großer Beliebtheit erfreuten. Die Verbraucher würden dadurch schwer geschädigt.

Industrie.

⊙ **Zellstoff-Fabrik Waldhof-Mannheim.** Erhöhung des Stammkapitals von 200 auf 400 Millionen. Bezugsrecht auf 50 Millionen Stammaktien im Verhältnis von 2 : 1 zu noch festzusetzendem Kurse.

⊙ **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G.** Dividende 100 Prozent für Stammaktien (15 Prozent), 6 Prozent für Vorzugsaktien.

⊙ **Baumwollspinnerei Erlangen.** Reingewinn 24,3 (3,5) Mill. Mark. Dividende 75 Prozent (20 Prozent).

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Wertpapiere und Obligationen:	17. April	18. April
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	170	165
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.—VII. Em.	6000	6000
Bank Przemysłowców I. Em.	2400—2500—2350	2350—2230
Bank Zjednoczenia I. Em.	1200	1400
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X Em.	5300—5600	5800—5100
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	2100— 000	2300—20 0
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	1500—1400	1200—1200
Bank Młynarzy	500	450
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em (exkl. Zukaufsr.)	2150—2700	2700—2400
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em.	700	700
R. Barcikowski I.—IV. Em.	—.—	1500-1650-160
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	19 500—20 500	20 000—21 000
H. Cegielski I.—VIII. Em.	20 000—19 000—19 500	19 000—18 000
Centrala Rolników I.—V. Em.	1550—1500	1300—1500
Centrala Skór I.—IV. Em.	35 0—3200	3300—2900
Garbarnia Parowa I Em.	2000	2000-23 0-2150
C. Hartwig I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1750—2200—2000	2000—1900
Hartwig Kantorowicz I. Em.	8000-9500-9000	8000—9000
Hurtownia Drogeryjna I—III Em.	400	400
Hurtownia Związkowa I.—III. Em	—.—	325
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	6600—6100	640 —6300
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	85 000—91 000	95 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	30 000—34 000—33 000	35 000—31 000
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	—.—	2600—2400
Młyn Ziemiański I. Em.	2400—2600	—.—
S. Pendowski I. Em.	3500—3800	4000—3800
Płótno I—II. Em.	2500—2300	2400
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	2500—2700	2700
Patria I.—VIII. Em.	2000—2500	2500-2100-2300
Pozn. Spółka Drzewna I.—VI. Em.	7900-8000-7700	8000-7800-700
Brocia Stabrowscy (Zabakt) I. Em.	4000.	—.—
Spółka Stolarska I.—II. Em.	5000	7000
Tkanina I.—IV. Em.	—.—	1700
Tri I.—III. Em.	1600	—.—
„Unja" (früher Bengki) I. u. II. Em.	8000—8300	8500—8300
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	3800	3600
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	—.—	21 000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	1500-1600-1400	1400—1500
Wyroby Ceramiczne, Krotoszyn I. Em.	—.—	2000—2200
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em. (exkl. Kupon)	5500	6000-6300 6100

Valuten und Devisen: Auszahlung Berlin 200. Dollar der Vereinigt. Staaten 45 500. Franz. Franks 2950. Schweiz. Franks 8000—8300. Pfund Sterling 219 000

Warschauer Börse vom 18. April.

Devisen:

Belgien	2585—2575	Paris	2930—2990—2948
Berlin	1 99½—1 93	Prag	1360
Danzig	1.99½—1 93	Schweiz	8270—8230
London	207 000-209 000-207 500	Wien	63—62¾
Neuyork	44 800—45 000—44 750	Italien	22 5—2230
Holland	17 725	Stockholm	12 100

Danziger Mittagskurse vom 19. April.

Die polnische Mark in Danzig 58 Geld, 59 Brief

Der Dollar in Danzig .... 30 000—31 000

Warschauer Kurse vom 19. April.

Die deutsche Mark........ 1 60

Der Dollar .... 48 000—49 000

Posener Kurse vom 19. April.

Die deutsche Mark....... 1,77½—1,82½

Der Dollar 50 000

Sport und Jagd.

Fußball-Meisterschaftsspiele. „Poznania" spielte am Sonntag gegen die Studenten und trug einen wohlverdienten Sieg davon. Nicht weniger als 5 Treffer hatten die Roten zu verzeichnen. Während in der ersten Halbzeit ungefähr gleiches Spiel geführt wurde, beherrschte „Poznania" in der zweiten Hälfte das Spielfeld fast vollkommen. Die Studenten hatten den Fehler begangen, gegen „Poznania" Reserven aufzustellen. — „Warta" trat mit zwei Reserven gegen die „Unionisten" an und brachte ihnen eine empfindliche 5 : 0-Niederlage bei. Kosicki spielte zum ersten Male als Halbrechter und zeigte sich als vortrefflicher Angreifer. Staliński zeichnete sich durch schnelle Orientierung vor dem gegnerischen Tor aus. Bei den Unionisten fiel besonders Kochański durch seinen Spieleifer auf. Dabert beginnt seine Sologänge erheblich einzuschränken. — „Pogoń" mußte sich in Ostrowo von „Ostrovia" eine überraschende 1 : 0-Niederlage einstecken und nimmt jetzt die dritte Stelle in der Meisterschaftstabelle ein, während „Poznania" an die zweite Stelle gerückt ist.

Briefkasten der Schriftleitung.

C. M. in Pleschen. Wie das Gerichtsurteil in O. ausfallen kann, können wir Ihnen nicht sagen. Richtig ist, daß der Verkauf hinfällig wird wenn die Kinder als Miterben ihre Einwilligung dazu nicht gegeben haben. Jedenfalls sind Sie dazu verpflichtet dem Käufer für seine bereits gemachten Aufwendungen eine Entschädigung zu zahlen und zwar unter Umrechnung der Ausgaben nach dem heutigen Valutastande.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: i. V.: Robert Styra; für Handel und Wirtschaft: Robert Styra; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.